# Pigault Lebrun.

LK

Lb
Th-S

Lustspiel in 5 Aufzügen

von

**Deinhardstein.** (Johann Ludwig v.

1 B
12 R

(Als Manuscript gedruckt, Eigenthum des Musik- und Theater-Auskunfts-Büreau in Wien, und zur alleinigen Versendung dem Herrn Julius Koffka, Souffleur des Stadt-Theaters in Leipzig übertragen.)

**Leipzig,**

Druck von Friedrich Andrä.

**1843.**

847557-B
THEAT.-S.

# Personen.

| | Besetzung bei dem k. k. Hofburgtheater in Wien. |
|---|---|
| Pigault Lebrun, Dichter. | Hr. Löwe. |
| Robert Alfred Miraude. | = Carl La Roche. |
| Lafont, Oberrichter in Calais. | = Lucas. |
| Chevalier de la Villière. | = Herzfeld. |
| Durbelle, Freunde Pigault's. | = Pister. |
| Bernardet, Freunde Pigault's. | = Stein. |
| Delorme, Gerichts-Commissair. | = Moreau. |
| Delcourt, Schauspieler. | = Weber. |
| Marion Lamotte, Schauspielerin. | Md. Fichtner. |
| Fleurette Beaumarchais, eine entfernte Verwandte Miraude's. | Dlle Neumann. |
| Brigitte, Kammermädchen Marion's. | = Schuller. |
| Cäsar, Bedienter Marion's. | Hr. Schmidt. |
| Ein Bedienter des Oberrichters. | = Hennig. |

Die Handlung geht vor im Jahre 1784 in den beiden ersten Aufzügen in Paris — in den drei letzten in Calais.

P. P.

*Hiermit erlaube ich mir, Ihnen Deinhardtstein's neuestes Lustspiel zu geneigter Ansicht und demgemässer Aufführung für ein Honorar von* 3 rl

*ergebenst zu übersänden.*

*Sollten Sie es auf Ihrer resp. Bühne zur Aufführung nicht geeignet finden, so bitte ich, es zur Ersparung unnützen Porto's zu cassiren.*

*Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung*

*ergebenst*

**Leipzig,** *im März 1843.* **Julius Koffka,**
*Souffleur des Leipziger Theaters*

# Anerbieten.

Ich ergreife dieſe Gelegenheit, um den geehrten Intendanzen und Directionen die ergebenſte Anzeige zu machen, daß ich außer allen ältern franzöſiſchen und italieniſchen Opern, auch durch direkte Verbindungen im Stande bin, alle im Gebiete der Oper erſcheinende Novitäten aufs ſchnellſte liefern zu können. Die in Paris mit dem allgemeinſten Beifall aufgenommene komiſche Oper von Adolph Adam,

## „Der König von Yvetot"

empfehle ich gegenwärtig den verehrten Bühnenvorſtänden als das Neueſte, was in dieſem Gebiet erſchienen, und dürfte dieſe Oper jedem Repertoir eine höchſt willkommene Bereicherung ſein. — Indem ich ſchlüßlich noch bemerke, daß ich bei allen durch mich verſandten Partituren auf die größtmöglichſte Correctheit und elegante Schrift halte, bitte ich mich durch Dero Beſtellungen beehren zu wollen, die ich jederzeit aufs prompteſte auszuführen mich beſtreben werde.

Hochachtungsvoll

ergebenſt

**Julius Koffka.**

Nachbenannte dramatische Erzeugnisse sind durch mich sofort zu beziehen; das Honorar richtet sich nach dem Range der verschiedenen Theater.

Der Weltumsegler wider Willen. Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Bildern: „Die Arretirung, die tropische Taufe, die Favorit-Sultanin und der Kaiser von Japan," nach dem Franz. frei bearbeitet von *W. Emden*, Musik von *A. Canthal*. —

(Auf dem königlichen Hoftheater zu Dresden bereits sechsmal mit dem grössten Beifall aufgeführt und gegenwärtig zur Aufführung auf hiesiger Bühne vorbereitet; diese Posse dürfte jeder Bühne ein willkommenes Cassenstück werden, und ist nur durch mich zu beziehen.)

Der verkaufte Schlaf; romant. kom. Volksmährchen mit Gesang und Tanz in 3 A. von *Haffner*; Musik von *Hebenstreit*.

(Am 7. d. M. zum ersten Male am Theater an der Wien mit einstimmigen Beifall gegeben, und seitdem bereits neunmal wiederholt; — die Wiener Theaterzeitung vom 9. spricht sich höchst vortheilhaft darüber aus, und dürfte das Stück überall gleich günstige Aufnahme finden; ist ebenfalls nur durch mich zu beziehen.)

Doctor Fausts Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 3 A., von *F. Hopp*. Musik von *Hebenstreit*.

Die Perle von Chamounix, oder: Die neue Fanchon, Schauspiel mit Gesang in 3 A., nebst einem Vorspiel: Muttersegen, nach dem Franz. v. *Kupelwieser*, Originalmusik von *Proch*.

Hütte, Haus, Palast, Bilder aus dem gewöhnlichen Leben in 3 A. mit Gesang von *F. Blum*.

Der Papiermüller und sein Kind, oder: Der grüne Hadrian. Romant. kom. Zeitgemälde mit Gesang in 3 A. von *F. Hopp.* Musik von *J. Hopp.*

Die Tischlerherberge, oder: Das Verlobungsfest zu Schnabelfeld. Posse in 3 A. mit Gesang von *Haffner.*

Die Glücksjäger, oder: Die silberne Hochzeit. Rom. Zeitgemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen. Musik von *A. Müller.*

Vier und zwanzig Stunden Königin. Lustspiel in 2 A. nebst einem Vorspiel: Das Goldstück, nach dem Franz. von *Koch.* Musik von *Adolph Müller.*

Die gelben Handschuhe, oder: Die Leiden eines Tänzers. Posse in 2 A. nach dem Franz. von *L.* v. *Alvensleben.*

Drei Freunde, oder: Die Räuberbande. Schauspiel in 5 A. nach dem Franz. von demselben.

Die Mordhöhle. Posse in 1 A. nach d. Franz. von demselben.

Herzog Bernhard von Weimar. Schauspiel in 5 A. von *Julius Mosen.*

Der Sohn des Fürsten. Trauersp. in 5 A. v. demselben.

Prinz und Apotheker. Histor. Lustsp. in 4 A. mit Gesang von *F. Adami.* Musik von *Kugler.*

Das Portrait der Geliebten. Lustsp. in 3 A.
Der Sohn auf Reisen. Lustsp. in 2 A. } von *Feldmann.*
Die freie Wahl. Lustsp. in 1 A.

Diana von Chivri. Drama in 5 A. von Soulié von *Koch.*

Angelina; histor. romant. Schausp. in 4 A. von *Fr. Loehle.*

Der Arzt und seine Tochter. Drama in 5 A. von Dr. *Wiesner.*

Sie will nicht. Lustsp. in 5 A. von Dr. *Brinckmeier.*

Der Juwelier von Florenz; Drama in 5 A. nach d. Franz. von *Mandelzweig.*

Lord, Krämer und Vagabund, oder: Die Missverständnisse. Lustsp. in 5 A. nach dem Engl. von *Meck.*

LK

# Erster Akt.

(Reich möblirtes Zimmer in Miraude's Hause.)

## Erste Scene.

Bernardet. — Durbelle.

**Bernardet.** Sie lieben Pigault nicht mehr, als ich ihn liebe, aber deßhalb fürchte ich für ihn. Wir kennen ihn ja. Sein leicht beweglich Blut, sein Hang zum Spott, die unglückliche Eigenschaft, daß er die Zunge nicht im Zaume zu halten weiß, und dies alles einem Manne gegenüber, den er nur durch Zurückhaltung und Verstellung gewinnen kann. Ich sehe nicht ein, wie das gut enden soll.

**Durbelle.** Es wird ihm allerdings etwas schwierig sein, Miraude für sich zu gewinnen, aber eben, weil es schwierig ist, ist es eine Aufgabe für unsern Freund. Wäre die Sache leicht abgethan, so glaube ich, daß Pigault kaum die nöthige Mühe daran wenden würde, sie geschickt zu lösen. So aber häuft sich eine Schwierigkeit auf die andere. Miraude kann die Schriftsteller nicht leiden, Pigault ist Schriftsteller — beide lieben mit gleicher Leidenschaft dasselbe Mädchen — Miraude ist vorsichtig, mißtrauisch und hütet Fleurette wie ein Argus. — Pigault will ihn mit allen hundert Augen blind machen. — Beide sind eitel, beide stolz, beide leicht gereizt. Es ist eine schwierige Aufgabe, aber er ist auch der Mann dafür.

**Bernardet.** Allerdings, wenn ihn die Laune und die Kraft nicht verlassen, und vor Allem, wenn er wahrhaft, und was man so nennt, durch und durch liebt; daran aber kann ich nicht recht glauben. Er kennt das Mädchen viel zu wenig.

**Durbelle.** Er kennt sie genug, um sie lieben zu können. Wir wissen ja, daß in der Liebe die schnellsten Eindrücke oft die nachhaltigsten sind, besonders bei Leuten seiner Art. Ueberdieß müssen wir an das glauben, was wir wahrnehmen, und Sie selbst können nicht läugnen, daß Pigault seit seiner Liebschaft gleichsam ein anderer Mensch geworden ist.

**Bernardet.** Das ist entschieden. Es ist auch möglich, daß dies Verhältniß sehr zu seinem Vortheile wirkt. Es kann ihn besonnener, ruhiger und in gewisser Hinsicht auch ordentlicher machen, als er bisher war.

**Durbelle.** Ich bin davon überzeugt, und das hat mich auch vorzüglich zu dem Antheile gebracht, den ich an der Sache nehme. Wir sind es der Ruhe seines Gemüthes, deren er als Künstler so sehr bedarf, schuldig, ihn zum Ziele zu führen. Er ist ein unbedachtsamer, heftiger und leichtsinniger, aber zugleich ein liebenswürdiger und gu-

ter Mensch, und dabei ein so achtbares Talent, daß unser Mitwirken zur Freundespflicht wird.

Bernardet. Ich habe redlich das Meinige gethan, er kennt durch mich die Lage der Dinge und den Charakter seines Gegners durch und durch.

Durbelle. Haben sie ihn auch auf die Eigenschaft Mirande's aufmerksam gemacht, daß er auf den Besitz aller Dinge, die ihm fehlen: auf Kraft, Gestalt, Scharfblick und dergleichen stolz ist, und in Aerger kommt, wenn man seiner wirklichen Vorzüge gedenkt; seines Reichthums, seiner Unabhängigkeit, seiner Verdienste um den Handel. Pigault könnte in dieser Beziehung leicht fehlen.

Bernardet. Sein Sie ganz außer Sorgen, er kennt seinen Mann genau, und hat ein solches Wohlgefallen an diesem Charakter, daß er ihn im nächsten Lustspiele auf die Bühne bringen will.

Durbelle. So gehen wir denn in Himmelsnamen ans Werk. Es ist Alles vorbereitet, und keine Zeit zu verlieren. Er erwartet Sie im Kaffeehause gegenüber. Befehlen Sie ihm nochmal Vorsicht an: ich will indeß Mirande auf seinen Empfang vorbereiten.

(Bernardet geht ab.)

## Zweite Scene.

Durbelle (allein.)

Jetzt heißt es Mäßigung; es soll wohl gehen. —
Die Maske, die Pigault sich ausgesucht,
Durchblickt der Scharfsinn seines Gegners nicht,
Auch legt ihm Eitelkeit den Flor um's Aug',
Dem macht es Kurzweil, hier den Schalk zu spielen,
Und stets gelingt ihm, was ihm Kurzweil macht,
Zuletzt steh'n ihm zwei gute Freunde bei,
Die ihren Mann zum Ziel zu bringen wissen,
Talent und Liebe —
(gegen die Mittelthür horchend.)
Ah, da kommt er schon!

## Dritte Scene.

Mirande (elegant, etwas zu jugendlich für sein Alter gekleidet, doch ja nicht übertrieben; er trägt eine Rose im Knopfloch.) — Durbelle.

Mirande. Man sagte mir, Sie wünschten mich zu sprechen;
Wie kann ich dienlich sein?

Durbelle. Mit Ihrer Gunst.

Mirande. In welcher Hinsicht?

Durbelle. Es ist mir gelungen,
Den Mann zu finden, den Sie lang gewünscht,
Ich meine den Erzieher von Fleuretten.

Mirande. Ei! denn, ja den? — und was ist's für ein Mann?

Durbelle. Wie Sie ihn brauchen, — hoff ich — denn vielleicht
Täusch' ich dabei mich — ob ich schon nicht glaube;

Ich bin ein wenig ängstlich in der Wahl,
Sie kennen mich. Ich pflege nur zu wählen,
Wenn ich geprüft.

Miraude. Und haben Sie geprüft?

Durbelle. Von Außen und von Innen, — durch und durch.

Miraude. Ist probhältig? —

Durbelle. Gold! —

Miraude. Wer ist er denn?

Durbelle. Schriftsteller, heißt Pigault.

Miraude (kopfschüttelnd.) Gefällt mir nicht.

Durbelle. Sein Name?

Miraude (lächelnd.) Pah, was frag ich nach dem Namen!
Der kann hier nicht entscheiden, mir mißfällt,
Daß er Schriftsteller ist. Sind in der Regel
Anmaßend diese Leute — meistens dumm.

Durbelle. Das ist bei dem der Fall nicht; er erfreut
Im hohen Grad sich des Ministers Gunst,
Und hat schon manches durchgesetzt, das heißt,
Für Andere — denn zu seinen Eigenheiten
Gehört auch: stets Anderen zu nützen,
Und nie sich selbst.

Miraude (aufmerksam.) Es scheint ein guter Mensch —
Was schreibt er denn?

Durbelle. Erziehungsschriften.

Miraude. So?
Wie sieht er aus?

Durbelle. Gewöhnlich — etwas steif,
Ein wenig scheu, und daß ich Alles sage,
Was mir gefällt und auch mißfällt an ihm,
Er ist pedantisch.

Miraude. Das hat nichts zu sagen,
Das spricht für seinen Geist.

Durbelle. Was den betrifft,
Da kann wohl Niemand sich mit ihm vergleichen.
Der Wissenschaften ist er Meister fast,
Zehn Sprachen spricht er wie die Muttersprache,
Und ist dabei von feiner Lebensart.

Miraude (nach einer kleinen Pause.) Ich will ihn sehen.

Durbelle. Er ist uns gegenüber,
Im Kaffeehaus, wo er meiner harrt,
Ich hol' ihn gleich.

Miraude. Ja — sein Sie so gefällig.
(Durbelle will fort — wie er an der Thür ist, ruft ihn Miraude zurück.)
Noch eins Freund — wie alt ist er?

Durbelle. Die Dreißig sind passirt.

Miraude. Schon lange?

Durbelle. Ja.
Das heißt — ich glaube —
Miraude (verschmitzt lächelnd.) Ist noch etwas jung.
Durbelle. Sieht älter aus als Sie.
Miraude (etwas pikirt.) Das will nichts sagen. —
Auch gilt mir's gleich; doch habe ich einmal
Wie einen Abscheu vor den schönen Männern,
Und dem Geschwätz der Weiber über sie —
Ist abgeschmackt und unmoralisch selbst.
Durbelle (lächelnd.) Schön ist er wahrlich nicht.
Miraude (nach einer kleinen Pause.) Er möge kommen.
(Durbelle ab.)

## Vierte Scene.

Miraude (allein.) Er kommt mir denn recht, es drängt die Zeit.
Ich bin nicht alt, doch ist der Sommer da,
Und ehe man's gewahrt, ist er vorüber.
Ich will nicht Ueberbildung bei dem Weib,
Allein Fleurett' ist gar zu unerfahren. —
Als meine Gattin muß sie da und dort
Besuche geben, nehmen; ihre Bildung
Setzt meine Wahl in ein erfreulich Licht,
Doch darf sie Tadel finden, wenn sie fehlt.
Ist der Erzieher, wie Durbelle mir gesagt,
In Gunst bei dem Minister, kann er mir
Nach manchem Winke gut behülflich sein.
(nach einer kleinen Pause.)
Wenn er nur auch mir zu Gemüthe steht. — —
(nachsinnend.)
Durbelle ist ein verlässig strenger Mann,
Der täuscht sich selten. Ueber alles steht
Mir die Bestimmung zu. Ich werd' ihn sehn,
Und kann nach eigner Ansicht dann entscheiden;
Noch hab ich nie im Leben mich getäuscht,
Und hab' es immer nicht begreifen können,
Wie man im Wanken sein kann mit der Wahl. —
(zufrieden lächelnd.)
Ich prüfe kalt, — verständig — und entschieden,
Wo And're zweifeln, schau ich durch und durch.

## Fünfte Scene.

Miraude. — Durbelle. — Pigault. (Letzterer ist in seinem Benehmen pedantisch, scheu und demüthig. Durbelle tritt mit Pigault vor; Letzterer verneigt sich sehr tief vor Miraude, welches dieser nach einem forschenden Blick in den Spiegel, indem er sich mit Pigault vergleicht, förmlich, aber freundlich erwiedert.)
Durbelle. Ich habe die Ehre werther Freund,
Herrn Pigault hier vorzustellen, und ich hoffe
Sie werden meiner Schilderung getreu ihn finden.

Mirande (mit freundlicher Herablassung.) Viel Ehre
Pigault (mit tiefem Verneigen.) Meinerseits.
Mirande (zu Durbelle.) Sein Sie so gütig,
Fleuretten etwas mir zu präpariren,
Von unserm Freund. Sie kennen mich und ihn,
Und wissen so am besten, was zu thun.
(heimlich zu Durbelle, ihn an der Hand fassend, auf Pigault zeigend.)
Der Mann gefällt mir, er hat Lebensart,
Verneigt sich nach Gebühr und etwas drüber,
Und wie mir scheinen will, bin ich auf's Neue
Ihr Schuldner worden, — doch bei mir ist's leicht.
(mit Bewußtsein.)
Nicht lange laß ich auf die Zahlung warten.
Durbelle. Ich habe Ihnen nach Verdienst gedient,
Und werde trachten, was ich hier versäumt,
Gehörig bei Fleuretten zu ergänzen.
(Er verneigt sich und geht ab.)

## Sechste Scene.

Mirande. — Pigault.

Mirande (zu Pigault, der scheu in der Ferne steht und den er aufmerksam betrachtet.) Nur näher lieber Mann und ohne Scheu,
(Pigault bleibt stehen.)
Nur näher —
(Pigault geht einige Schritte vor.)
Mirande. Näher —
(Pigault nähert sich noch mehr.)
Mirande. Sie sind Autor?
Pigault. Ja.
Das heißt, — ich schreibe — Autor sein, sagt viel.
Mirande (für sich.) Bescheidner Mensch! — Ihr Fach ist, wie ich höre,
Die Pädagogik?
Pigault. Wohl, das heißt als Zweck,
Als Mittel greif ich zu verschied'nen Dingen.
Der guten Lehre Eingang zu verschaffen,
So schrieb zum Beispiel ich Romane selbst.
Mirande (stutzend.) Romane —
Pigault. Ja — als Mittel —
Mirande. Ich verstehe,
Die süße Schale um den bittern Kern.
Pigault. Vortrefflich ausgedrückt.
Mirande (lächelnd.) Es ist ein Gleichniß.
Pigault. Die Art erinnert mich an den Minister,
Der gleichfalls manchmal gern in Bildern spricht,
Daß man oft Mühe hat, dem Sinn zu folgen.
Sie haben überhaupt, ich muß gesteh'n,
Viel Aehnliches mit ihm in Ton und Haltung
Und einer eignen Art, die imponirt.

Mirande (etwas verlegen.) Man sagt es allgemein.
Pigault. Es ist gewiß.
Mirande (nach einer kleinen Pause.) Sie kennen, wie es scheint, die Excellenz
Wohl näher?
Pigault. Sehr genau. Der Herr Minister
Hat mir, so wenig ich es auch verdient,
Oft Gnädiges erwiesen, mir erlaubt,
Ihm manche Bitte vorzutragen,
Und hat fast jede gütig mir erfüllt.
Mirande (sehr artig auf einen Stuhl zeigend.) Darf ich Sie nicht ersuchen, sich zu setzen?
Pigault (holt einen Stuhl und bleibt dahinter stehen.) Nach Ihnen.
(Mirande setzt sich, Pigault ebenfalls.)
Mirande. Wie ich glaube, hat Durbelle
Von meinem Wunsch in Kenntniß Sie gesetzt.
Pigault. Wenn ich ihn recht verstanden haben mag,
Betrifft es die Erziehung eines Mädchens.
Mirande. Ganz recht. Es ist damit ein eig'ner Fall.
Von ihrem Vater, mir entfernt verwandt,
Doch nah' als Freund, ward mir die schwere Pflicht
Für ihre Bildung an das Herz gelegt;
Die aber fehlt nun ganz. In früh'rer Zeit
Hat meine Schwester wohl sich d'rum bemüht,
Und sie gelehrt, wie man das Haus bestellt.
Doch das genügt nicht, sie ist guter Herkunft;
Allein die Eltern starben früh. Der Bruder
Ein wilder Soldat, und dieses Mädchen,
Fleurette heißt sie, sind mir anvertraut;
So muß ich für die theuern Pfänder sorgen,
Wie für mich selber, das begreifen Sie.
Pigault. Für Beide?
Mirande. Für das Mädchen — (verlegen) nämlich, ja!
Zuletzt für Beide, denn sie sind Geschwister.
Pigault. Allein, warum — wenn ich so fragen darf —
Vertrau'n Sie die Erziehung von Fleuretten
Nicht lieber einer Frau?
Mirande (näher rückend.) Ja, seh'n Sie, Freund!
Das kommt daher, — ich trau' den Frauen nicht;
Auch haben sie wohl selten jene Bildung,
Die nun Fleurette haben soll und muß,
Die des geschärften Geistes. — Ueberdies
Kann ich beim Mann, den ich mir ausgesucht,
Die Art der Lehre besser überwachen;
Denn dieses müssen Sie mir zugesteh'n.
Pigault. Ich würde selbst d'rum bitten, — wenn ich nämlich
Zu dem Geschäfte mich entschließen könnte (er steht auf).

Miraude (ihm nach.) Sie machen mich erschrecken, werther Freund! Sie wollten nicht?

Pigault. Aufrichtig zu bekennen,
Ich seh' dabei nichts Gutes für uns Beide,
Selbst für Fleuretten nicht. Was mich betrifft,
Lieb' ich die Frauen nicht, im Allgemeinen,
Und im Besonderen die Mädchen nicht.
Was Sie betrifft, Sie wollen beff're Früchte,
Als ich verschaffen kann; Fleurette aber
Will wohl zum Lehrer einen andern Mann,
Als einen Sauertopf von meiner Art.

Miraude. Will — will —! Mein Gott! Sie wird ja nicht gefragt.
Kann and're Leute man zum Glücke zwingen?
So geht es denn wohl auch bei einem Mädchen,
Nicht wahr, — (schmeichelnd) Sie nehmen sich des Kindes an?

Pigault (ausweichend.) Wir wollen sehen.

Miraude. Nichts seh'n, wir sind schon fertig;
Ich lasse Sie nicht mehr. Sie sind der Mann,
Der ganz und gar für dieses Kind mir paßt;
Sie oder Keiner! Nur zwei Stunden, Freund,
Beschäftigen Sie sich mit ihr — genug —
Bezahlung gilt mir gleich, ganz gleich — mein Herr!
Dafür kennt mich die Welt. — Nicht wahr, Sie wollen?

Pigault (nach einer Pause.) So mag es denn d'rum sein; Sie haben etwas
In Ihrem Wesen, was mich übermannt.
Doch im Vertrauen: warum beschließen Sie
So ernstliche Bildung, als Durbelle mir sagte,
Für ein noch junges Mädchen?

Miraude (vertraulich.) Freund, auch Sie
Vereinigen in Ihrem Wesen etwas,
Das mich besiegt. Es gilt des Mädchens Glück;
Ich habe sie zur Gattin mir erlesen.

Pigault. Weiß sie darum?

Miraude. Wie in der Ahnung, ja,
Bestimmt noch nicht; d'rum eben möcht' ich ihr
Die Richtung geben, die der Stellung paßt;
Sie muß als würdig mir erscheinen,
Die ihres Geistes Vorzug anerkennt.
Auch lenkt die ernste Bildung sie von Manchem,
Wozu bei einem reifern Alter sie
Die Jugend wohl verlocken könnte, ab. —
Was sagen Sie zu meiner Heirath, Freund?
Ganz ohne Schmeichelei, was sagen Sie?

Pigault (ihn betrachtend.) Sie sind ein schöner Mann. —

Mirande. Ich bin nicht häßlich,
Und kann es ohne Eitelkeit gesteh'n,
Daß die Natur — wie sag' ich doch nur gleich —
Daß die Natur mich — wie Sie seh'n — geschont,
~~Was sie nur ihren Lieblingen erweiset.~~
Doch bin ich nicht ganz jung.
Pigault. Ich bin nicht alt.
Sie sind zwar etwas älter, doch dagegen
Sind liebenswürdiger Sie, das gleicht sich aus.
Mirande (ihm freudig die Hand drückend.) Wir bleiben schon beisammen, werther Freund!
Pigault. Was haben Sie nicht gleich es mir gesagt,
Daß Ihre Heirath hier im Spiele ist!
Dies gibt Bedeutung meinem Wirken. Ja,
Da schwerlich kinderlos die Ehe bleibt,
So kommt dabei die Nachwelt selbst in's Spiel.
Mirande. Sie machen mich erröthen, Freund Pigault.

## Siebente Scene.

Die Vorigen. — Fleurette.

Mirande (auf sie deutend.) Da ist sie schon.
Fleurette. Mir sagte Herr Durbelle,
Sie wünschten mich zu sprechen.
Mirande (sie vor Pigault führend.) Liebes Kind!
Ich stelle Dir in diesem meinen Freund
Den Mann vor Augen, den Du nach dem Vater
Und etwa mir das Meiste schulden wirst.
Fleurette (sich verneigend.) Ergebene Dienerin!
Mirande. Er heißt Pigault,
Ist Autor ersten Ranges, erfreuet selber
Sich des Ministers Gunst — und ist so gütig,
Sich Deiner Geistesbildung anzunehmen.
(Mit Salbung:)
Geist ist, was uns am höchsten ziert — was uns
Vom unvernünftigen Thiere unterscheidet.
Der Herr — (auf Pigault zeigend.) wird Geist Dir geben,
das will sagen,
Er wird den Deinigen entwickeln helfen,
Vorausgesetzt, daß Du einen hast;
D'rum sei ihm dankbar — folgsam und ergeben.
~~(Fleurette verneigt sich, Pigault erwidert es.)~~
Mirande ~~(heimlich zu Pigault.)~~ Ist's nicht ein Engel?
Pigault (zu Mirande:) Lieber Herr! Sie sehen
Ein wenig durch der Liebe Nebelbrille;
Mir kommt sie menschlich vor.
Mirande ~~(lächelnd.)~~ Sie sind ein Klotz. ~~(heimlich zu Fleurette.)~~
Sei nicht so scheu, sprich doch mit ihm.

Fleurette. Was denn?
Miraude. Was immer, ſprich nur!
Fleurette. Ja, mir fällt nichts ein.
Miraude. Das iſt entſetzlich! — (zu Pigault.) Sie iſt etwas ſcheu.
Pigault. Das wird ſich geben. (Heimlich zu Miraude.) Laſſen Sie mich jetzt
Mit ihr allein, ich will mich überzeugen
Vom Umkreis ihrer Bildung und Talents.
Sind wir allein, ſo fällt die Scheu wohl weg,
Die ſie gefeſſelt hält; denn, wie mir ſcheint,
Iſt mehr die Furcht vor Ihrem Kennerblick,
Ungünſtig ſich zu zeigen, als vor mir.
Miraude. Sie haben Recht. — (zu Fleurette) Ich laſſe Euch allein,
Benimm Dich wie Du ſollſt. — Sie, Herr Pigault,
Erſuche ich um Nachſicht für die Kleine. — (gerührt)
Es iſt ein Blümchen, das des Gärtners Hand
Zu Frucht und Schatten bringen kann. — Sie werden
Das Ihre thun. (Mit affectirter Herablaſſung) Auf freundlich Wiederſehn! (ab.)

## Achte Scene.

Pigault. — Fleurette.

Pigault (nach einer Pauſe, in welcher Fleurette mit ihrer Verlegenheit kämpft, und auch Pigault verlegen iſt.)
Miraude will, daß wir uns kennen lernen.
Fleurette. Er hat's geſagt.
Pigault. Da dächt' ich denn, mein Fräulein!
Es wäre Pflicht, des guten Mannes Willen
Sobald als möglich in Vollzug zu ſetzen.
Fleurette. So fangen Sie nur an.
Pigault. Wenn Sie nur erlauben. — (ſich in Poſitur ſetzend.)
Mein Name iſt Pigault Lebrun, mein Stand
Der eines Autors, der Romane ſchreibt,
Mein Alter, fünf und dreißig — ungefähr —
Mein Aeuß're ſtellt ſich ſchweigend ſelber dar;
Die guten Eigenſchaften will ich jetzt,
Der nöthigen Kürze wegen, überſpringen,
Und nur berühren, daß ich äußerſt treu
Im Lieben ſein kann, — wenn ich nämlich liebe, —
Von ſchlimmen hab' ich leicht gereiztes Blut,
Hang zur Satyre — viel von — Eiferſucht,
Und dann — dann weiß ich wirklich keine mehr.
Im Haus hier mein Geſchäft iſt — Sie zu bilden,
Durch Sprachekenntniß und Philoſophie

Und alle Wissenschaften, die es gibt,
So nämlich hat es Herr Miraude bestimmt;
Nun bin ich fertig, und es ist an Ihnen.

Fleurette (gleichfalls sich in Positur setzend, Pigault etwas parodirend.)
Mein Name ist Fleurette Beaumarchais,
Mein Alter, achtzehn Jahre — ungefähr —
Mein Stand, die Tochter eines Offiziers,
Die sich mit ihrem Bruder in Erziehung
Beim Herrn Miraude jetzt befindet, den Sie kennen.
Mein Aeuß're stellt sich schweigend selber dar.
Was Fehler oder Vorzug an mir ist,
Darüber hab' ich niemals nachgedacht.
Wer mir Vergnügen schafft, dem bin ich gut,
Und wer mir Langeweile macht, dem bin ich gram.
Gern will ich lernen, was Sie immer wollen,
Wenn leicht es geht; wenn nicht, so lern' ich nichts.
Etwas bequem ist meine Fassungskraft,
Das überlegen Sie — (mit einem Knix) jetzt bin ich fertig.

Pigault. Sie sollen ganz mit mir zufrieden sein,
Ich will im Unterrichte so verfahren,
Wie's Ihnen lieb ist; das, was Ihnen recht,
Wird vorgetragen; wie zuviel es wird,
Geh'n wir sogleich zu etwas Anderm über,
Dann wieder zu etwas Anderm — Alles kurz,
Und unterhält Sie nichts — so ruhen wir.
Ist es so recht?

Fleurette. Das geht!

Pigault. Am Besten wär's,
Wenn wir in etwas uns verständigen würden,
Wie anzufangen?

Fleurette. Das bestimmen Sie,
Mir gilt es gleich.

Pigault (nach einer kleinen Pause.) Es ist ein wenig schwierig;
Ich habe nie vielleicht so sehr gefühlt,
Wie schwer der Anfang sei — als eben jetzt.
Ich möchte — sollte — und ich wag' es nicht.

Fleurette. Sind Sie so scheu?

Pigault. Ja, Ihnen gegenüber.

Fleurette. Der Schülerin der Meister?

Pigault. Wie es scheint,
Ist hier wohl das Verhältniß umgekehrt;
Ich bin der Schüler wohl und Sie der Meister!

Fleurette (sieht ihn verwundert an, dann schlägt sie das Auge zu Boden.)
Das kann ich nicht versteh'n.

Pigault. So wie ich glaube,
Seh'n wir uns heute nicht das erste Mal?

Fleurette. Ich kann mich nicht entsinnen.

Pigault. Sehen Sie,
Wie arg die Eitelkeit uns doch verleitet;
Da hab' ich fest mir eingebildet, daß,
So oft seit jenem Tag, als ich zuerst
Im Schauspielhaus mit Ihnen sprechen durfte,
An Ihrem Fenster ich vorüberging —
Und ich ging oft vorüber — gern Sie — nein,
Das ist das Wort nicht, — wie erwiedernd — nein,
Das auch nicht.

Fleurette. Ei, Sie sollen mich die Wahl
Der Worte lehren, und Sie finden's selbst nicht.

Pigault. Ich hab's schon — freundlich — ja, das ist das Wort;
Es kam mir vor, als ob Sie meinen Gruß
Nicht ohne Freundlichkeit erwiedert hätten.

Fleurette. Ich kann mich nicht erinnern.

Pigault (ihre Hand ergreifend.) Wirklich nicht?
Und warum schaut Ihr schönes Aug' dabei
Nicht in's Gesicht mir?

Fleurette (die Hand zurückziehend.) Weil mir vor dem Anfang
Der Weisheitlehre etwas bange wird.
Es wissen Sie, daß wir bei Nebendingen
Des Hauptgeschäftes bald vergessen hätten.
Des Unterrichts.

Pigault. Ja, richtig — nun womit
Beginnen wir doch gleich? Wovon soll ich
Sie unterrichten?

Fleurette. Von der Eitelkeit.

Pigault (etwas verlegen.) Der Eitelkeit — es ist ein weites Feld,
Und viel zu sagen. Mir scheinet sie ein Wahn,
Dem, mehr und minder, Jeder unterthan,
Der, stets an Anderen von uns verlacht,
Mehr als ein wirklich Gut uns glücklich macht;
Die Lust, stets mehr, als unser ward, zu zeigen,
Die schöne Lust, die meist den Damen eigen.

Fleurette. So, das ist Eitelkeit! — Und ist's ein Fehler?

Pigault. Das heißt: mit Unterschied!

Fleurette. Sie sind auch eitel?

Pigault. Vielleicht — Bei Männern ist's ein and'rer Fall.
Was Eitelkeit bei Ihnen, heißt bei uns
Bewußtsein unsers Werthes.

Fleurette. Ei, zum Beispiel?

Pigault. Zum Beispiel. — Als ich glaubte, daß Sie mich,
Als ich vorbei am Fenster ging, bemerkt,
Und daß Sie freundlich meinen Gruß erwiedert,
Glaubt ich, daß es als Anerkennung war
Von manchem Vorzug, den Natur mir gab,
Das war vielleicht nur eine Eitelkeit.

Fleurette. Ah! ich versteh', was bei uns Eitelkeit,
Das heißt bei Ihnen Narrheit.
Pigault (verlegen.) Wie?
Fleurette. Sie glauben
Das, was nicht ist, und glauben's ohne Grund.
Pigault. Der Grund ist unser Wunsch, und unsre Meinung,
Das zu verdienen, was wir wünschen. Manches
Verdienen wir allein durch unsern Wunsch.
Da ist ein Ding, das man die Liebe nennt,
Das ist von solcher Art. — Sie kennen's nicht —?
Fleurette. Gelesen hab' ich manchmal wohl davon.
Pigault. Das heißt: Sie kennen's nicht. Von allen Büchern,
Die von der Liebe handeln, gibt's nur eins,
Aus dem man ganz und gar sie kennen lernt.
Fleurette. Und dieses ist —?
Pigault. Das große Buch Natur;
Die andern Bücher, wo von Liebe steht,
Sind viel zu wortreich; aber jenes Buch
Faßt Alles klar und kurz in eins zusammen;
Sie müssen das sich gut erklären lassen,
Denn alles Wissens Anfang ist die Liebe.
Fleurette. Versteh'n Sie sich darauf?
Pigault. Seit ich Sie kenne.
Fleurette (verlegen.) Und woraus schließen Sie —?
Pigault. Weil alle Zeichen,
Die bei der Liebe sind, sich eingefunden.
Fleurette. Was denn für Zeichen?
Pigault. Sie sind zweierlei:
Theils innere, theils äußere. — Die einen
Verkünden sich durch Unruh' eig'ner Art
Und Widerspruch in dem, was wir begehren;
Das Herz, sonst dem Verstande unterthan,
Schifft hin und her in sturmbewegtem Kahn
Sucht Ruhe jetzt, wünscht jetzt den Sturm zurück,
Ringt nach dem Glück und zittert vor dem Glück.
Wir wollen nichts als den Geliebten nah,
Und bange Scheu ergreift uns, wenn er da,
Ein träumend Ahnen hält den Blick umwebt,
Es bebt der Puls — (ihre Hand ergreifend)
so wie jetzt Ihre bebt. — —
Das sind die innern Zeichen schönes Kind,
Jetzt will ich Sie die äußern kennen lehren:
Nur aufgemerkt und nachgemacht. Zuerst
Den Blick zur Erde. — (es geschieht.) So — jetzt Aug'
in Aug'
Und lange angeseh'n — dann jene Hand
(er ergreift ihre Hand)

In diese Hand gelegt — (er legt sie in seine Hand.)
dann knie ich nieder,
Und richte flehend so mein Aug' empor.
Der Worte braucht's nicht, doch wie ich mich beuge,
So beugen Sie zur mir hernieder sich — (es geschieht)
Nur etwas tiefer — (es geschieht) senken so Ihr Haupt
Auf meine Schulter, während über uns
Die Liebesgötter ihren Einzug halten,
Dann drück' ich etwas fester Sie an mich,
Sie aber duldens gerne. —

Fleurette (während es geschieht, mit losbrechenden Gefühle.) So!

Pigault. Ja, so!

(Der Vorhang fällt.)

---

# Zweiter Akt.

---

(Geschmackvoll decorirter Gartensaal. Durch die Glasthüre des Hintergrundes sieht man einen Theil des Gartens.)

## Erste Scene.

Miraude (durch die Mittelthüre eintretend; nachdem er nachdenkend auf und nieder gegangen ist.)

Der Handel geht nicht zu mit rechten Dingen,
Wie umgewandelt scheint Fleurette mir
Seit er im Hause ist, das scheue Wesen,
Das mir so sehr an ihr gefiel, ist weg;
Wie träumend hört sie nicht auf meine Rede,
Beständig steckt sie bei dem Bruder und
Erschrickt, wenn ich dabei sie überrasche.
Auch trau' ich diesem Herrn Pigault nicht mehr —
Wenn man ihn näher in das Auge nimmt,
Hat er was Eig'nes in seiner Art,
Das mir mißfällt. Zwar Durbelle lobt ihn sehr,
Und dem kann ich vertrau'n — allein bei Allem
Kommt es immer sehr bedenklich vor.
Den Ort hab' ich zum Unterricht gewählt,
Weil, was geschieht, ich wohl bemerken kann.
Doch das genügt mir nicht — ich will mich näher,
Will ganz mich überzeugen, — täuscht man mich,
Dann fort mit ihm für alle Zeit — mit ihr
Gleich zum Altare — kann ich sicher sein,
Dann mag er bleiben — der Minister hat
Für ihn viel Gnade, wie genau ich weiß,

So kann er sehr bei ihm mir dienlich werden.
(durch die Glasthüre blickend)
Da kommt Fleurette — stets den Blick gesenkt,
Die Wange blaß — das sind fatale Zeichen,
Ich will gleich sehen, wie mit ihr es steht.

## Zweite Scene.

Miraude. — Fleurette.

(Letztere tritt durch die Glasthüre ein; sie ist etwas verlegen, wie sie Miraude erblickt.)

Miraude (nach einer kleinen Pause.) So in Gedanken, liebes Kind! weßhalb?

Fleurette. Das macht der Unterricht; Sie glauben nicht,
Welch' eine neue Welt sich mir erschlossen
Seit jener Zeit, als Ihrer Güte Werk
Zuerst in's Leben trat; mir gelten Jahre sie.

Miraude. Gut, gut! das freut mich.
Nun, wie weit seid Ihr denn?

Fleurette. Wir sind beim Anfang.

Miraude. Beim Anfang, so! — womit habt Ihr begonnen?

Fleurette. Mit der Naturgeschichte.

Miraude. Gestern aber
Hast Du gesagt, mit der Philosophie.

Fleurette (etwas verlegen.) Ja, wie man's nimmt; Sie wissen, lieber Onkel,
Die Wissenschaften seh'n einander gleich,
Und so ist's möglich, daß ich Anfangs sie
Verwechselt mit einander. Was gehört
Denn eigentlich in die Philosophie?

Miraude (verlegen, nach einer kleinen Pause.) Ja, die Philosophie — ja — da gehört —
Was die Philosophie an sich betrifft,
Ja, der gehört im Grunde Alles — was
Der Philosoph bedarf, ein weites Feld,
Wo's viele Bücher gibt — so ist's damit.
(plötzlich überspringend.)
Es ist ein art'ger Mann, der Herr Pigault.

Fleurette (ihn prüfend ansehend.) Ein wenig förmlich, aber grundgelehrt,
Das was er weiß, gefällt mir ungemein,
Nur nicht die Art, wie er's zu Markte bringt.
Er spricht zu langsam, stets in gleichem Ton,
Und wiederholt zu oft dieselben Dinge;
Auch macht er ein zu förmliches Gesicht,
Das wünscht' ich weg, das And're ist mir recht.

Miraude. Er ist ein hübscher Mann und angenehm.

Fleurette. Ein hübscher Mann, — Sie scherzen wohl mit mir!
Wir sind zwar noch nicht beim Begriff von Hübsch,
Doch was man davon so mit Augen sieht,
Da hab' ich nichts geseh'n an Herrn Pigault,
Was mir gefallen könnte, es ist eben
Ein Mann, wie hundert Andre — doch gelehrt,
Das ist er, ja, und das macht mir ihn werth.
Miraude (forschend.) Doch, wenn Dir seine Weise nicht gefällt,
So können wir ja einen Andern suchen,
Gelehrte Männer gibt es überall
Zu Dutzenden, wenn man sie nur bezahlt.
Ich nehm' Dir einen, der nicht wen'ger weiß
Und der dabei von feiner Sitte ist,
Und etwas jünger und geschmeid'ger auch;
Durbelle hat mir schon einen ausgesucht.
Fleurette. Das wäre herrlich; Sie sind allerliebst!
Gelehrt wie er, und dabei liebenswürdig,
Das wär' ein Mann für mich. Ja, Herr Miraude,
Der soll mir gleich in's Haus. Wie wär' es denn,
Wenn Sie sich selbst die Mühe nehmen wollten? —
Miraude (lächelnd.) Mir fehlt die Zeit dazu, mein liebes Kind.
Fleurette. Soll ich Pigault noch heut' den Abschied geben?
Miraude. So schnell wohl nicht, ich muß ihn etwas schonen.
Auch hat er's nicht verdient, — nein! eine Weile
Mag er schon bleiben, Du mußt Nachsicht haben
Mit seiner Art, die Herrn Gelehrten sind
Nun einmal so, — (für sich, zufrieden lächelnd) ich kann ganz sicher sein.

## Dritte Scene.

Die Vorigen. — Pigault (kömmt gelaufen; wie er Miraude erblickt, pedantisch.)
Miraude (sehr freundlich.) Sie kommen eben recht Pigault, Fleurettchen
Ist um den Dank verlegen, den sie sehr
Für Sie zu schulden fühlt.
Pigault. Ist sie verlegen,
Muß ich's noch mehr für so viel Güte sein;
Ich bin bewußt mir, nicht sie zu verdienen.
Miraude (lächelnd.) Sie ist ein gutes Kind — doch Sie, mein Herr,
Sind gleichfalls gut, und gute Menschen lieb' ich.
(er reicht beiden die Hand)
Wie sind Sie denn mit ihr zufrieden?
Pigault. Sehr.
Sie hat, wie's scheint, viel Lust zur Wissenschaft.

Mirande. Bedeutend viel, nicht wahr Fleurette?
Fleurette. Ach!
Wenn nur die Kraft nicht hinterm Willen bliebe.
Pigault. Das wird sich geben, Fleiß verstärkt die Kraft.
Mirande. Recht gut gesagt — sie ist nur zu bescheiden,
Das ist Ihr größter Fehler.
Pigault. Gibt sich auch.
Mirande. Versäumen Sie ja nichts, und zählen Sie
In Allem, wo ich dienen kann, auf mich.
Pigault. Ich weiß kaum, wie ich werth bin solcher Huld.
Mirande (auf Fleurette zeigend.) Was Sie für sie thun, ist für mich gethan.
Dann hab' ich, wenn ich ehrlich reden darf,
Noch einen Wunsch, den Sie mir leichter wohl
Als manchen andern erfüllen können.
Pigault. Wie kann ich dienlich sein?
Mirande. So wie ich weiß
Sind Sie beim Herrn Minister gern gesehen.
Pigault. Das heißt: er hat viel Gnade, und da fällt
Zuweilen auch ein kleiner Theil auf mich.
Mirande. Ein großer Theil, ich weiß genau, mein Herr,
Sie sind gern gesehen, und das mit Recht.
Der Herr Minister ist ein Menschenkenner,
Er weiß, wem er zu trauen hat, wem nicht;
Nun aber hab' ich ein Gesuch beim König
Seit langer Zeit, und die Entscheidung hängt
Nur vom Minister ab — da wünscht' ich denn,
Daß Sie die Sache etwas unterstützten.
Pigault. Und was betrifft sie?
Mirande. Meinen Adelsbrief.
(er setzt sich, und wiegt sich nachlässig auf dem Stuhl.)
Seh'n Sie, ich bin ein Mann, der, wie man sagt,
Dem Staate Dienst geleistet hie und dort,
Das ist recht gut; allein es trifft sich oft,
Wird mit der Hand erworben, mit dem Geld —
Mit einem Wort: es ist der Arbeit Werk,
Und schließt die Gnade aus und höh're Gunst.
Das wahre Glück ist ein Geschenk der Götter.
Auch bin ich — schäm' ich mich doch fast dabei,
Doch ist's mal so — ich bin ein reicher Mann,
Allein, auch das erfreut mich nicht, das Geld
Ist ein Metall, das auch ein And'rer hat,
Der albern und gemein ist, und doch reich.
Mich freut nur das, was mir Natur verlieh,
Und was nicht leicht gewonnen werden kann.
Drum hab' ich stets, wie ich gestehen muß,
Den Adel mir gewünscht, damit in Nichts

Den Andern man nachsteht, ernst jedoch
Hab' ich die Sache niemals noch betrieben,
Ich stehe bald nicht mehr für mich allein,
Sie kennen meine Absicht, und damit
Wächst auch der Kreis der Pflichten für die Zukunft,
Für meine Zukunft nehmlich muß ich sorgen,
So ward der Wunsch nun zum Bedürfniß mir,
Und dieß mag meine Bitte auch entschuldigen.
Es liegt die ganze Sache in Calais
Beim Oberrichter, wo zu wirken wäre,
Ein Wink vom Herrn Minister, nur ein Wink —

(Er blickt um und sieht Pigault und Fleurette, die sich während seiner Rede immer mehr näherten, in zärtlicher Stellung; sie fahren schnell auseinander, wie sie sich bemerkt sehen, und Fleurette läßt eine Blume fallen, welche sie in der Hand hielt. Pigault hebt sie schnell auf und überreicht sie ihr mit viel Förmlichkeit.)

Pigault. Darf ich so frei sein?

Fleurette (eben so, geziert.) Ach, ich danke sehr.

Pigault (zu Miraude, rasch antwortend.) Sein Sie versichert, daß, was mich betrifft,
Ich es an keiner Mühe fehlen lasse,
Um Sie zu dem gewünschten Ziel zu führen.
Ein Mann wie Sie, ist jeden Lohnes werth,
Und der Minister, wenn ich recht ihn kenne,
Wird die Erled'gung Ihres Adelbriefes
Wohl in den Umkreis seiner Pflichten stellen.

Miraude (steif.) Ergeb'ner Diener.

Pigault (steif, doch nicht ohne Höflichkeit.) Eben so wie ich
Als eine Pflicht nur meinen Dienst betrachte.

Miraude. Ergeb'ner Diener.

Pigault. Jetzt erlauben Sie,
Daß ich den Unterricht beginnen darf;
Ich bin nicht Herr von meiner Zeit, auch mahnen
Die wißbegier'gen Augen Ihrer Nichte.
(Miraude bleibt sitzen.)

Fleurette (zu Miraude.) Wenn Sie es erlauben,
Beginnen wir.

Pigault. Ein wahrhaft edler Eifer,
Den man nicht wohl erkalten lassen darf.

(er nimmt Fleurette an der Hand und tritt mit ihr zum Tisch, an dem Miraude sitzt; zu Miraude.)

Ist es gefällig?

Miraude (der immer mit sich gekämpft, und sich nicht mehr zu bezwingen vermag, aufspringend.)
Nein, 's ist nicht gefällig. (zu Pigault:)
Sie werden sie nicht unterrichten, nie mehr.

Fleurette (erschrocken.) Mein Gott! was ist geschehen?

Miraude. Fort! auf Dein Zimmer!
Hast Du gehört? Sogleich — ich will allein sein.
(Fleurette geht erschrocken ab, Pigault will ihr folgen — Miraude eilt ihm nach, und hält ihn am Arme zurück.)
Sie bleiben.
Pigault. Wie, mein Herr!
Miraude. Sie bleiben, sag' ich.

## Vierte Scene.

Miraude. — Pigault.

Pigault. Was wollen Sie von mir?
Miraude. Daß Sie sogleich
Mein Haus verlassen, und für alle Zeit;
Den Lohn für Dienste, die Sie leisten sollten,
Erhalten Sie von mir für's ganze Jahr.
Nun aber geh'n Sie.
Pigault. Daß vom Geld hier nicht
Die Rede sein kann, das versteht sich wohl,
Auch sind Sie Herr in Ihrem Haus, zu thun,
Was Sie für nöthig finden, aber mir
Steht mindestens die Frage zu, was Sie
Zu solchem Tone gegen mich bestimmte.
Miraude. Sie fragen — Sie — Sie fragen noch, mein Herr,
Sie haben noch die Stirne, mich zu fragen?
Pigault. Das haben Sie gehört.
Miraude. Nun denn — weil Sie
D'rauf besteh'n, Sie sollen Antwort haben:
Ich weise Sie aus meinem Haus, weil Sie
Nicht werth sind, d'rin zu sein.
Pigault. Ho, ho! warum denn?
Miraude. Weil Sie mit Schelmenlist sich eingeschlichen,
Um mich zu täuschen, — aber, lieber Freund,
Mich täuscht man nicht — um zu verführen.
Pigault. Sie?
Miraude. Mich — nein, mich nicht — darüber bin ich weg,
Doch Ihre Schülerin, mein würd'ger Lehrer. —
Pigault. Ich kann Sie nicht versteh'n; Sie selber wollten
Den Geist des Mädchens bilden lassen.
Miraude. Ja.
Das wollt' ich — bilden — aber ist das Bildung,
Was ich zuvor geseh'n, und was ich lange
Vermuthet habe; ist das Bildung, Herr!
Verliebte Blicke — Seufzer — Händedrücken —
He! ist das Bildung?
Pigault. Allerdings, es macht
Die Sitten feiner.

Mirande (ihn anstarrend.) Herr! mir scheint, Sie haben
Zum Narren mich.
Pigault. Was denken Sie von mir?
Solch' einen Mann, wo bliebe da die Achtung?
Mirande (aufwallend.) Sie — —
Pigault. (ihn ruhig anblickend.) Weiter nur —!
Mirande. Weßhalb, da fällt mir bei,
Es ist unmöglich, daß Sie mich beleidigen,
Ein Mensch von Ihrer Art vermag das nicht.
Pigault (gereizt.) Von meiner Art — was meinen Sie damit?
Mirande. Die Art der Hungerleider, Beutelschneider,
Der armen Teufel, die um's liebe Brod
Bei Unsereinem in die Dienste treten,
Und uns zum guten Dank dafür betrügen.
Armselige Scribenten, die nichts sind,
Und alles gelten wollen, 's ist zum Lachen,
Ein solcher Mensch will mich beleidigen, mich,
Will mich beleidigen, — ein Scribent — und ich!
Pigault (mit immer steigender Glut.) Sie haben recht, so weit
ist wohl der Berg
Vom Sandkorn nicht verschieden, nicht der Sumpf
Vom Feuerstrahl, als vom Scribenten Sie —
Die Artigkeit, die Sie mich finden ließen,
Hat auch der Meinigen den Mund gelöst;
Sie meinen, Herr! daß ich Sie täuschen will?
Ich will Sie überzeugen, daß Sie irren,
Und wahr und ehrlich meine ganze Absicht
Vor Augen legen. Ich bin hergekommen,
Weil Ihre Pflegbefohl'ne mir gefiel.
Doch nein! so ist's nicht wahr — weil ich sie liebte,
Und meine Leidenschaft erwiedert glaubte,
Ich sage: glaubte — damals — denn jetzt weiß ich's;
Drum kam ich her. Ich fand des Mädchens Herz,
So wie ich mir gedacht. — Sie lernt ich kennen,
Und fand auch Sie, ganz wie ich mir gedacht;
Verliebt und eitel — häßlich, geistesschwach,
Gesinnt, das Lamm zur Opferbank zu führen.
Da wollt' ich denn das gute Werk vollbringen,
Und eine Seele retten. Es gelang,
Doch dazu braucht ich einen Plan und Mittel,
Den Plan in's Werk zu setzen; Menschenkenntniß,
Benützung Ihrer Schwächen und dergleichen,
Worauf sich die Scribenten wohl versteh'n;
So ging's, weil ein Scribent ich bin, Sie aber
Sind angeführt, weil kein Scribent Sie sind.
Da haben Sie mit Eins den Unterschied
Von den Scribenten und Nicht-Scribenten.

Mirande (nachdem er lange fruchtlos mit sich gekämpft hat, mit ausbrechender Wuth auf die Thür weisend.) Hinaus!

Pigault. Warum nicht gar — ich bleibe hier (er setzt sich.)

Mirande. Hinaus! Dies ist mein Haus, und die Gesetze
Gestatten mir das Recht, den zu entfernen,
Den ich entfernen will.

Pigault. Das geb' ich zu;
Doch eben die Gesetze sagen auch,
Nicht mit Gewalt darf Kranke man entfernen
Von irgend einem Orte.

Mirande. Sind Sie krank?

Pigault (dehnt sich im Stuhle und legt die Hand auf den Kopf.)
Das sehen Sie — es ist ein Nerven-Uebel;
Der Vorgang hat zu sehr mich angegriffen,
Und Sie sind selbst an meinen Leiden schuld;
Doch haben Sie Geduld nur — wen'ge Stunden,
So ist's vorüber.

Mirande. Das nimmt mir die Sprache!
Sie bleiben — gut — ich ärg're mich nicht mehr —
Seh'n Sie, ich lache — (lacht gezwungen.) Bleiben Sie
nur hier,
Ich will Gesellschaft Ihnen senden, die
Mehr als die meine Ihnen paßt, und länger
In Ihrer Nähe bleibt. Ergebner Diener!

Pigault (steht auf — mit schwacher Stimme.) Ergebner Diener.

Mirande (der schon im Abgehen, wendet sich wieder, als er Pigault aufstehen sieht; — Pigault setzt sich schnell wieder nieder.)
Nur Geduld — Geduld! (geht ab.)

## Fünfte Scene.

Pigault (allein; — er steht, wie Mirande fort ist, schnell auf.)

Was ist zu thun jetzt! Mein verdammtes Blut
Kann ich doch niemals, wie ich soll, bezähmen!
Nun ist's vorbei. — Wie aber kennt' ich auch
Den Schimpf ertragen von dem alten Thoren,
Der mehr zu sein glaubt, weil er mehr besitzt.
(Unruhig auf und nieder gehend.)
Was ist zu thun? Er wird nach Hülfe senden,
Ich muß zuletzt doch weichen der Gewalt,
Und sie ist seiner Willkühr Preis gegeben;
Da ist nicht an Versöhnung mehr zu denken,
Wir sind verloren Beide, sie und ich;
Da gibt es keine Wahl und kein Besinnen,
Tod oder Leben, und kein Mittelweg,
Und nur ein eing'ger Ausweg bleibt — die Flucht.
Fort muß sie, fort, und noch in dieser Stunde! —
Doch wie dazu das schöne Lämmchen bringen?

Wie überreden in der kurzen Zeit,
Die ihre Nähe hier mir noch vergönnt?

## Sechste Scene.

Pigault. — Fleurette (hastig eintretend.)

Pigault (rasch auf sie zueilend.) Fleurette, welches Glück!
Fleurette. Ein schönes Glück!
Miraude stürzt wie wüthend aus dem Haus,
Um das Gericht zum Beistand herzurufen.
Pigault. Sie wissen Alles?
Fleurette. Leider! weiß ich Alles.
Pigault (forschend.) Und was ist nun zu thun?
Fleurette. Das fragen Sie?
Indeß ich herkam, Ihren Rath zu holen.
Pigault. Ich dächte, wo's nur einen Ausweg gibt,
Bleibt keine Wahl. Sie wissen, Himmelskind!
Was in dies Haus mich brachte; — wissen, daß
Es ohne Sie für mich kein Leben gibt.
Bin ich nun auch ein Stückchen Ihres Lebens,
So können wir wohl nimmermehr uns trennen.
Ich bin nicht reich, doch ein gesichert Loos
Kann ich der Gattin bieten. Unabhängig
Stellt mein Talent mich, nicht ein Schatten legt
Sich um den reinen Schimmer meiner Ehre.
Genügt dies Ihnen, werden Sie die Hand
Zurück nicht stoßen, die ich Ihnen biete.
(Sieht sie bittend an.)
Fleurette. Allein, was soll ich denn?
Pigault. Mir folgen.
Fleurette. Ihnen?
Wohin?
Pigault. Vertrauen Sie mir, und Sie sind sicher
Zum mindesten vor jenem Schreckensloos,
Das Ihres Schützers Huld für Sie bestimmte.
Fleurette. Sie meinen doch nicht Flucht?
Pigault. Gibt's sonst ein Mittel?
Und gibt es keins, weshalb die Furcht — Fleurette
Besinnen Sie sich nicht; ein Augenblick
Trennt uns für ewig; kehrt Miraude zurück,
Ist keine Rettung mehr für mich und Sie.
Fleurette. Was soll ich thun?
Pigault. Schnell auf Ihr Zimmer geh'n,
Und dort das Nöthigste zusammennehmen.
Ich will Miraude hier beschäftigt halten,
Indeß verlassen heimlich Sie das Haus,
Und warten meiner an der kleinen Treppe;
Das And're soll meine Sache sein.

Fleurette. Ich habe von Bedeutung nichts, als nur
Ein wenig Schmuck, das Erbtheil meines Vaters;
Den hab' ich hier — (sie zieht ein kleines Kästchen hervor.)
Pigault (sie erstaunt anblickend.) Fleurette! wie, Sie hätten
Von selbst daran gedacht?
Fleurette. Ei, muß man doch,
Wie Sie mich lehrten, aller Fälle denken!
Da dacht' ich denn nun auch auf diesen Fall.
Mein Bruder, der Erkund'gung eingezogen,
Nennt ehrlich Sie und gut; er haßt Miraude
Mehr als wir Beide, und erwartet uns
In einem Wagen an der Gartenstraße.
Pigault (wie außer sich, ihre Hand ungestüm ergreifend.)
Fleurette, faß' ich Sie?
Fleurette (weist ihn sanft zurück.) Geduld, mein Freund!
Und nicht zu viel gehofft — Sie dürfen jetzo
Mich zur Schwester meiner Mutter bringen,
In St. Denis, das and're wird sich finden.
Pigault. Fort — fort — ich höre Stimmen (will durch die Mittelthür ab.)
Fleurette. Nein, nicht hier!
(auf eine kleine Seitenthür deutend.)
Der Weg führt näher.
Pigault (im Abgehen für sich.) Und der wollte ich
In Liebesdingen Unterricht ertheilen. —
(Sie gehen durch die Seitenthür ab, die sie hinter sich verschließen.)

## Siebente Scene.

(Nach einer kleinen Pause treten Miraude und der Commissair ein.)

Miraude. Hier ist er, hier, mein Herr!
Commissair (umherblickend.) Ich seh' ihn nicht.
Miraude (umherblickend — ängstlich.) Ich seh' ihn auch nicht,
er ist wirklich fort;
Wo aber ist er denn?
Commissair. Soll ich das wissen?
Miraude (nachdem er eine Weile ängstlich umhergesehen, wie von einem Gedanken ergriffen.)
Um's Himmelswillen! wenn er bei ihr wäre!
Ich habe ihre Zimmer nicht verschlossen.
Ja, ja, ganz recht, er ist bei ihr, (zum Commissair) ich bitte
Nur einen Augenblick hier zu verzieh'n,
Ich bin gleich wieder da — (läuft schnell ab.)

## Achte Scene.

Commissair (allein, ihm nachsehend.)
Er ist wie toll —
Doch es begreift sich, er ist angeführt.

Mir recht, — so gibt's etwas zu thun. Die Art
Der feinen Gauner war mir stets die liebste;
Das hält in Athem, schärft Verstand und Witz,
Und bringt in den Geschäftsgang etwas Feuer.
Er soll mir nicht entkommen, der Patron.
Ich pass' ihm lange auf; denn überall,
Besonders da, wo Frauenzimmer sind,
Muß man den kecken Menschen loben hören.

## Neunte Scene.

Commissair. — Mirande (ganz entstellt, bleich, stieren Blickes, die Kleider etwas in Unordnung; er tritt vor den Commissair und starrt ihn bewegungslos an.)

Commissair. Nun, ist er fort?
Mirande (mit schwacher Stimme.) Ja — er ist fort; allein — Sie ist auch fort. —
Commissair. Sie? — Welche Sie? —
Mirande. Fleurette.
Commissair. Das ist vortrefflich!
Mirande. Herr! plagt Sie der Teufel? Was ist vortrefflich?
Commissair. Daß sie Beide fort sind (sich die Hände reibend.) Da gibt's zu thun.
Mirande (ihn anstaunend.) Sie sind gewiß verliebt?
Commissair. Ei freilich!
Mirande. Und in wen?
Commissair. In meine Nichte.
Mirande (umarmt ihn stürmisch.) Sie sind mein Mann, Gott hat Sie hergesandt!
Sie können meinen Schmerz ermessen — ja
Sie sind der Mann dazu. — Sie glauben nicht,
Was ich empfinde — hier — (auf's Herz zeigend) und hier,
Und überall. Der Undank — der Verrath!
Ich hab' sie glücklich machen wollen, ich —
Sie ahnen gar nicht, wie! — Doch Rache — Rache!
Herr, retten Sie — ich — kenne mich nicht mehr. —
Hätt' ich ihn hier, ich bin ein starker Mann,
Gott hat mir meine Manneskraft bewahrt,
Mit diesen Händen wollt' ich ihn erwürgen;
Da seh'n Sie, so und so —
(er macht die entsprechenden Bewegungen und sinkt dann kraftlos in den Stuhl.)
Commissair. Nur Ruhe, Freund!
Sie sind ein Mann, der viel Verdienste hat
Um Handel und Gewerbe. Man wird —
Mirande (aufspringend.) Mein Gott!
Nur davon nichts in dieser Schreckensstunde!
Um Liebe frägt sich's jetzt, nicht um den Handel.

Commissair. Auch sind Sie reich. —
Miraude. Ich bitte, schweigen Sie.
Von Allem dem ist jetzt ja nicht die Rede.
Commissair (stutzend.) So sind Sie nicht reich?
Miraude. Ja! — allein — es ist
Um toll zu werden — ja — in's Teufelsnamen!
Ich bin entsetzlich reich; die Hälfte aber,
All' meine Habe soll die Ihre sein,
Wenn wieder sie in meinen Armen ist.
Commissair. Sein Sie ganz außer Sorgen, werther Freund!
Sie können noch nicht aus den Thoren sein,
In einer Stunde haben Sie sie wieder.
Miraude. Hab' ich sie wieder — ja, Herr Commissair!
Es ist unglaublich, wie in mir es stürmt.
(Indem er sich an des Commissairs Arm hängt.)
Sie sollen's wissen, denn Sie fassen mich.
Jetzt fühl' ich's, ich bin wirklich sehr verliebt.
(Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

---

# Dritter Akt.

---

(Zimmer im Hause Marion's. Sehr elegant, doch etwas phantastisch möblirt.)

## Erste Scene.

Brigitte. — Cäsar.

Brigitte. Ich weiß nicht, was Du immer an unsrer Herrschaft auszusetzen hast. Sie ist jung, sie ist schön, sie ist liebenswürdig. Die ganze Welt huldigt ihr. Daß sie ihre Launen hat, da hat sie Recht. Wenn ich wie sie wäre, ich hätte noch hundertmal mehr Launen.

Cäsar. Das macht Dir wenig Ehre.

Brigitte. Was kümmere ich mich um Deine Ehre! Unsereins hat nie Ehre, die haben nur die vornehmen Leute.

Cäsar. Was vornehm, was nicht, das Fräulein sagt: man ist zuletzt das, was man aus sich macht.

Brigitte. Das ist nicht wahr, daß sie das gesagt hat. Wann hätte sie das gesagt?

Cäsar. Dort am Fluß hat sie es gesagt, als sie den Chevalier Dienstags nicht verließ.

Brigitte. Ich sage Dir, es ist nicht wahr, daß sie es gesagt hat, sonst hätte ich schon eine Menge Dinge aus mir gemacht. Aber das hat sie gesagt: „Es ist Alles Bestimmung in der Welt." Du heißest zum Beispiel Cäsar, aber Du bist nicht bestimmt zum Cäsar, darum

siehst Du nicht darnach aus, und ein Anderer ist ein Cäsar, der vielleicht Johann heißt.

Cäsar. Ich bitte Dich, laß mich mit Deiner Weisheit zufrieden, sie riecht nach dem Vorzimmer.

Brigitte. Impertinenter Mensch! Du verdienst es gar nicht, daß Du bei einer Künstlerin in Dienst bist.

## Zweite Scene.

Die Vorigen. — Delcourt.

Delcourt. Ist Fräulein Marion zu sprechen?

Brigitte (trocken.) Nein! (für sich.) Der kommt mir eben recht in meiner Stimmung.

Delcourt (zu Cäsar.) Guten Tag, lieber Cäsar!

Cäsar (zu Brigitte.) Geh' hinein und frage, ob die Herrschaft zu sprechen ist, das ist Deine Schuldigkeit.

Delcourt (stolz.) Darum möcht' auch ich gebeten haben.

Brigitte (für sich.) Der unerträgliche Mensch bringt mich noch unter die Erde. (zu Delcourt.) Wenn ich sage, sie ist nicht zu sprechen, so ist sie es nicht. Fragen aber will ich, denn das ist meine Schuldigkeit, und an die (mit Bezeichnung auf Cäsar.) braucht mich Niemand zu mahnen. (ab in's Seitenzimmer.)

## Dritte Scene.

Delcourt. — Cäsar.

Delcourt. Sie ist ein wenig schnippisch, die Mamsell.

Cäsar. Ein wenig, sagen Sie? Die ist aus Einbildung und schnippischem Wesen zusammengesetzt, und doch ist sie dabei nur der Affe ihrer Herrschaft, der sie jedes Wort nachsagt; aber ich ärg're sie auch, wo ich nur kann.

Delcourt. Ob mich Fräulein Marion wirklich nicht verlassen wird?

Cäsar. Möchte nicht gut dafür steh'n.

Delcourt. Ja, aber weshalb denn?

Cäsar. Weshalb? Das Fräulein fragt nach keinem Weshalb.

Delcourt. Es ist doch gegen alle gute Lebensart. Ich bin schon das zweite Mal hier. Ich bin Künstler, wie sie.

Cäsar. Weiß es, weiß es!

Delcourt. Hat sie etwas gegen mich?

Cäsar. Nicht das Geringste; aber wenn Fräulein Marion Sie nicht vorläßt, so geschieht es nur, weil sie nun einmal Sie nicht vorlassen will.

Delcourt. Erwartet sie vielleicht andere Besuche — den Chevalier?

Cäsar. Es könnte sein; doch glauben Sie nicht etwa, daß sie sich vom Chevalier viel befehlen läßt. Sie ist ihm gut, aber sie läßt ihm's nicht merken, und er glaubt wieder, die ganze Welt sei blind dafür, daß er sie liebt. Vor Leuten ist er immer kalt und förmlich gegen sie, und wenn er mit ihr allein ist, gibt er ihr zuviel nach. Er

imponirt ihr nicht, und das ist bei ihr die Hauptsache. — Sie ist herzensgut; aber der muß man imponiren. — Wenn ich nur kein Bedienter wäre — doch das versteht der gute Chevalier nicht. —

## Vierte Scene.

Die Vorigen. — Brigitte.

Brigitte (zu Delcourt, geziert.) Fräulein Marion läßt sich entschuldigen. Sie ist nicht zu sprechen, denn sie ist dringend beschäftigt. Wenn Sie ihr etwas zu sagen hätten, so bittet sie, ihr morgen auf der Hauptprobe die Ehre zu geben. Sie sehen, daß ich mich auf meine Herrschaft verstehe.

Delcourt (aufwallend.) Ist es möglich? Kann die Unart, ja die Unverschämtheit so weit gehen! Sie läßt mich wirklich nicht vor?

Brigitte. Wie Sie gehört haben, sie hat dringende Geschäfte; auch erwartet sie Besuch. Vielleicht ein andermal!

Delcourt. Nein — nie mehr! — Sagen Sie ihr das, hören Sie? Nie mehr in diesem Leben! Einen Mann meiner Art abzuweisen, ist das erhört! Ich bin Künstler, wie sie; auch mir haben die Musen gelächelt. — Ich gehe.

Cäsar. Da haben Sie ganz Recht, Herr Delcourt; das ist Charakter. Wenn Sie nicht vorkommen, so gehen Sie.

Delcourt. Das will ich thun. Aber — sie soll an mich denken! Folgen Sie mir, Cäsar, ich habe Ihnen noch Etwas zu sagen. — Ich bin ihretwegen gekommen, nicht meinetwegen, das können Sie ihr sagen; aber — (zu Brigitte) sagen Sie ihr auch — nein, sagen Sie ihr nichts — sie verdient es nicht — aber soll an mich denken. —

(Delcourt und Cäsar ab.)

## Fünfte Scene.

Brigitte (allein.)

Hu! Jetzt ist er einmal ernsthaft in Zorn. Die Bewegungen soll er sich merken, wenn er auf dem Theater ist. Er ein Künstler wie mein Fräulein — das ist gerade, als wenn Cäsar zu mir sagen wollte, ich bin wie Du, weil wir Beide in demselben Dienste stehen. (Durch's Fenster blickend.) Gottlob! da geht er fort — glückliche Reise — (die Thür des Nebenzimmers öffnend.) Kommen Sie, mein Fräulein, die Luft ist rein.

## Sechste Scene.

Brigitte. — Marion (aus der Seitenthür.)

Marion. Ist er fort?

Brigitte (durch's Fenster sehend.) Dort geht er eben in sein Haus.

Marion (am Fenster lachend.) Wie er den Kopf in die Höhe wirft, als ob er die Welt auf den Schultern tragen müßte.

Brigitte. Ich hab' ihn nie so in Aerger gesehen.

Marion. Es thut mir leid, aber ich konnte nicht anders. Das neue Stück macht mir ungemein viel zu schaffen, und der Mensch ist von so langweiliger Natur, daß ich immer einen halben Tag gähnen muß, wenn er eine Stunde da war.

Brigitte. Und geizig ist er dabei, das ist nicht zu glauben. Er muß sich den Geldbeutel immer zunähen lassen, wenn er Visiten macht. So ein Mann ist mir noch nicht vorgekommen.

Marion. Daß Du aber auch von den Männern immer haben willst.

Brigitte. Ja, wo soll man denn sonst etwas herbekommen? — Die Frauen geben nichts.

## Siebente Scene.

Die Vorigen. — Cäsar.

Cäsar. [illegible] fragt, ob er aufwarten darf?

Marion. Mit Vergnügen! (Cäsar ab.)

## Achte Scene.

Marion. — Brigitte.

Brigitte. Ah! das ist ein Mann, der Chevalier — den laß ich mir gefallen!

Marion. Bring meine Toilette in Ordnung, dann gehe auf Dein Zimmer, bis ich Dich rufen lasse.

(Brigitte küßt Marion die Hand. — Lafont tritt ein, grüßt im Vorbeigehen lächelnd Brigitten, welche dieses mit gezierter Förmlichkeit erwiedert. — Brigitte ab in's Nebenzimmer.)

## Neunte Scene.

Marion. — Chevalier Lafont.

Marion. So früh schon, lieber Chevalier?

Chevalier. So früh?
Ich fürchtete, ich käme viel zu spät,
Die erste Nachricht eines Siegs zu bringen,
Der Ihre Freunde wahrhaft selig macht.

Marion. Welch eines Siegs?

Chevalier. Des Sieges Ihrer Kunst
Und Ihrer Grazie und Ihrer Schönheit;
Mit einem Worte: Ihres Siegs.

Marion. Ei,
Wie hätt' ich denn gesiegt und wann?

Chevalier. So wissen
Sie wirklich nicht?

Marion. Was denn?

Chevalier. Nun, Gott sei Dank!
So bin ich doch der Erste. Der Director,
In löblicher Erwägung Ihres Werthes,
Und dankbar für die Leistung Ihrer Kunst,

Hat es auf Ueberraschung abgesehen,
Und gibt das neue Stück zu Ihrem Vortheil.

Marion (überrascht.) Das neue Stück zu meinem Vortheil — ei,
Es ist ein gutes Stück, und — in der That —
Das ist sehr artig von dem Herrn Director!

Chevalier. Nun aber wünscht ich, daß Sie Zeuge wären
Von jenem Eindruck, den auf alle Welt,
Die Antheil an der Kunst nimmt in Calais,
Die Nachricht machte, wie man sich erfreut
An Ihrer Freude, wie man sich beeilt,
Nach Möglichkeit den Antheil zu beweisen.
Kein Sperrsitz, keine Loge mehr ist frei;
Da war kein Preis zu hoch um solche Gunst.
Und wären des Theaters Räume noch
Um zehnmal größer, sie umfaßten nicht
Die Anzahl Ihrer Freunde.

Marion. ~~Für der That~~,
Das macht mir Freude, und Sie kennen mich,
Daß nicht allein der Vortheil mich erfreut,
Obgleich ich nicht im Mind'sten ihn verschmähe.
Doch jener Antheil, jene warme Liebe,
Die ich in solchem Maße hier erfahren,
Sie machen in der That mich — wahrhaft glücklich.

Chevalier. So ward es mir denn doch einmal vergönnt,
In eine heit're Stimmung Sie zu bringen.

Marion. Das haben Sie gethan, und daß Sie sehen,
Wie es mir Ernst ist, so erlaube ich,
Daß Sie mir öfters solche Nachricht bringen.

Chevalier (etwas beleidigt.) Da darf ich's wohl mit jeder andern Art
Von Unterredung schwer bei Ihnen wagen,
Wenn ich Sie immer fröhlich sehen will.

Marion. Schon wieder aufgeregt! Wann werden Sie
Die Reizbarkeit sich einmal abgewöhnen,
Die sich mit jedem Wort verwundet glaubt,
Das nicht mit Sorgsamkeit ich abgewogen?
Nun denn, die Nachricht, die Sie mir gebracht,
Am liebsten hab' ich sie durch Sie erfahren;
(ihm die Hand reichend.)
Ist es so recht?

Chevalier (ergreift heftig ihre Hand, die sie schnell wieder zurückzieht.)
Sie sind ein Engel — doch
Ein Engel eigner Art.

Marion (lachend.) Und welcher?

Chevalier. Der
Im Segnen straft. — Sie reichen mir die Hand
Und zieh'n sie im Augenblick zurück.

Marion. Ja lieber Freund, weil Sie sich angeschickt —
(seine Weise parodirend.)
Als wollten Sie mit Ihrer sie verschlingen;
Ich aber brauche zum Agiren sie,
Und Sie, die Ihrige zum Beifall geben,
Das will getrennte Hände.
Chevalier. Marion!
Wie grausam trifft Ihr Spott mein treu Gefühl!
Darf nie ich hoffen, daß Sie mich verstehn?
Marion. Ach! Ich verstehe Sie, doch grad' heraus:
Ich bin von Grund des Herzens Ihnen gut,
Allein, Sie wollen mehr, ich aber bin
Zu sehr noch in den Banden meiner Kunst,
Und diese drücken mich nicht, wie Sie glauben;
Sie halten eng' mein ganzes Glück zusammen,
Lös ich sie auf, so lös ich auch mein Glück.
Drum lassen Sie mich ein'ge Zeit sie tragen,
Bis sie mich schmerzen, und ich dann vielleicht
Mit anderen Banden sie vertauschen mag;
Denn Bande tragen muß einmal das Weib.
Nun aber gönnen Sie mir meine Launen,
Die Lust an jener bunten Welt des Scheins
Und Alles, was Ihr oft verspotten mögt,
Denn, hab' ich Manches, was Euch nicht gefällt,
Hab' ich auch Manches, was die Brust Euch schwellt.
Da geht denn Eines mit dem Andern hin;
Ihr müßt mich nehmen, wie ich eben bin.

## Zehnte Scene.

Vorige. — Cäsar (mit einem Brief.)

Cäsar. Ein Brief.
Marion (den Brief nehmend.) Von wem?
Cäsar. Von Herrn Delcourt. (ab.)

## Elfte Scene.

Marion. — Chevalier ~~Dafont~~.

Marion. Es werden wohl ein Dutzend Klagen sein,
Daß ich den armen Mann nicht vorgelassen.
Chevalier. Nicht vorgelassen, und weshalb?
Marion (lächelnd die Hand auf seine Schulter legend.) Weil ich
Den besseren Besuch erwartet. — Sie erlauben —
(erbricht den Brief, liest ihn — nachdem sie ihn gelesen)
Ha! das ist höchst fatal, — das ist entsetzlich!
Gerade jetzt! — Elende Rache, das! — Es sieht ihm gleich.
Chevalier. Was ist denn, Marion?
Marion (ihm den Brief gebend.) Da lesen Sie.

Chevalier (lieſt.)
„Ich beeile mich, Sie in Kenntniß zu ſetzen, daß mich eine be-
„deutende Unpäßlichkeit hindert, in Ihrer morgen ſtattfindenden
„Beneſice, zu der ich Ihnen aufrichtig Glück wünſche, mitzuwirken.
Delcourt."

Marion. Was ſagen Sie dazu?
Chevalier. Es iſt verdrießlich —
Marion. Verdrießlich? Iſt das wohl ein Wort dafür?
Es iſt erſchrecklich, gerade an dem Tag,
Der mir ſo günſtig werden ſollte! doch
Das iſt nur feile Rache, — o das weiß ich,
Weil ich den Schwätzer heut nicht ſprechen wollte.
Chevalier. Das läßt ſich ja erſetzen.
Marion. Wie?
Chevalier. Ein Anderer
Gibt ſeine Rolle —
Marion. Es iſt Keiner da,
Der dafür paßt, das weiß er nur zu gut —
Und dann bis morgen —
Chevalier. Das läßt ſich verſchieben.
Marion. Das läßt ſich's nicht. Vom Tag hängt Alles ab;
Zwei Tage, Freund, ſind zwei verſchiedne Welten,
Und morgen, grade morgen war mir günſtig.
Ich fühle das, auch gönn' ich dem Delcourt
Nicht den Triumph!
Chevalier. Allein, was iſt zu machen?
Marion (auf und nieder gehend.) Darüber ſinn' ich eben — doch
Sie ſind
Auch ſo gewaltig ruhig, während ich
In Glut und Aerger mich verzehren muß.
Chevalier (erſtaunt.) Was kann ich thun?
Marion (immer heftiger.) Was? Zu Delcourt gehn,
Ihn bitten, droh'n, mit einem Worte, machen,
Daß er die Rolle ſpielt, und thut er's nicht,
Zu dem Direktor geh'n, daß er ſogleich
Nach Möglichkeit für die Beſetzung ſorgt,
Geht Alles nicht, die Rolle ſelber ſpielen.
Chevalier. Mein Fräulein —
Marion. Ja ganz recht, da fällt mir ein,
Sie haben ja nicht das Talent dazu.
Chevalier. Nein, wahrlich nicht.
Marion. Was ſtehen Sie denn noch da?
Fort, fort! hier heißt es keine Zeit verlieren —
Sie ſchwören ja beſtändig, was ich nur
Befehlen mag, im Augenblick zu thun,
Jetzt iſt der Augenblick, jetzt handeln Sie.
Chevalier (ſeinen Hut nehmend.) Ich will verſuchen —

Marion (mit dem Fuße stampfend.) Gehen Sie einmal.
Chevalier (im Abgehen für sich.) Das ist ein sauter Gang — allein sie will! (rasch ab.)

## Zwölfte Scene.

Marion. Ich bin doch wie zum Unglück auserkohren,
Das kann nur mir geschehn — wie meine Feinde
Darüber jubeln werden. Nein! — nein — nein
Ich setz' es durch, es darf — es soll nicht sein.

## Dreizehnte Scene.

Marion. — Cäsar.

Cäsar. Es ist ein Fremder draußen, der Sie dringend zu sprechen wünscht.
Marion. Ist jetzt der Augenblick,
Mir einen Fremden anzumelden — fort!
Ich bin für Niemand jetzt zu Hause — fort!
(Cäsar ab.)

## Vierzehnte Scene.

Marion (aufgeregt.) Ein Fremder jetzt! — Ich wäre gut gestimmt,
Jetzt Fremde zu empfangen! Solche Leute
Bedürfen manchmal unser zum Erwerb,
Mit tausend Artigkeiten nah'n sie heut',
Und morgen schildern sie frech karrikirt
Um's liebe Geld uns ab in den Journalen.
Ist man dann etwas aufgeregt, wie ich,
So könnte man, sonst Engel durch und durch,
Auf dem Papier als Hexe figuriren.

## Fünfzehnte Scene.

Marion. — Cäsar (hinter ihm) Pigault.

Cäsar. Mein Fräulein, dieser Herr (auf Pigault zeigend) läßt sich durchaus zurück nicht weisen.
Pigault (rasch:) Nein, das läßt er nicht.
(verneigt sich rasch vor Marion.)
Marion (ihn strenge andlickend.) Mein Herr — ich bitte —
Pigault. Hab' ich die Ehre,
Die Zierde des Theaters dieser Stadt,
Das Fräulein Marion Lamotte zu sehen?
Marion (artiger als zuvor.) Ich heiße so, doch wer sind Sie mein Herr?

Pigault. Ich heiße Sanvitale und wünschte sehr
Ein Wort von Wichtigkeit — doch — (auf Cäsar deutend)
ohne Zeugen!
(Marion winkt Cäsar, sich zu entfernen.)
Cäsar (im Abgehen.) Erst will sie nicht, und jetzt spricht sie ihn
doch;
Ich hab' mir's gleich gedacht, der wird sie sprechen. (ab.)

## Sechzehnte Scene.

Marion. — Pigault.

Marion. Sie hatten, wie zu sagen Sie beliebt,
Von einem wicht'gen Gegenstand zu reden.
Pigault. Von einem Gegenstand, den mir die Pflicht
Zum wichtigsten gemacht hat, von mir selbst.
Marion (lächelnd.) Und was kann für den Gegenstand ich thun?
Pigault. Ihm helfen — unterstützen — jene Richtung
Ihm geben, die er braucht, mit einem Wort
Sie können Alles für ihn thun.
Marion. Recht gern,
Wenn ich's vermag, doch sagen Sie nur wie?
Pigault. Ich weihte gerne mich der schönen Kunst,
In der als seltne Meisterin Sie glänzen,
Und bitte Sie, daß Sie es möglich machen.
Marion (verlegen.) Ich — wie kann ich?
~~Schauspieler, Pigault!~~ Sie, und nur Sie allein
Vermögen es; ich habe gestern Sie
Gesehen als Dorimend, und nicht nur
Das, was Sie spielten, nein das, was Sie sind,
Gab mir die Ueberzeugung, daß Sie Alles
~~Durchsetzten, was Sie wollen, und daß Sie~~
Mit Lust das Gute durchzusetzen streben.
Sie lächeln, und ich weiß recht wohl, warum;
Sie kennen mich noch nicht, und wissen da
Nicht, ob Sie für das Gute sich verwenden.
Aufrichtig, ist's nicht so?
Marion (verlegen.) Zum Theil — allein
Es steht bei Ihnen, mich zu überzeugen.
Pigault. Von Herzen gern, womit?
Marion. Vor Allem wünscht' ich
Zu wissen, wer Sie sind. — Aufrichtigkeit
Beding' ich aus. —
Pigault. Und gerade damit kann
Ich nur zum Theile dienen. Ein Geheimniß,
Das nicht allein mir angehört, verbietet
Mir nähere Erklärung.
Marion (neugierig.) Ein Geheimniß?

Pigault. So ist's. Doch sollen Wahrheit Sie erfahren
In Allem, was ich sagen kann und darf.
Mein Name ist nicht der, den ich genannt;
Ich bin nicht unerfahren in der Kunst,
Obschon noch Neuling in der Kunst der Minne;
Sonst kennt man mich in Frankreich und vielleicht
Auch noch in manchem andern Theil der Welt.
Wohl auch Sie selbst.
Marion. Sie spannen meine Neugier
Auf's Aeußerste, mein Herr!
Pigault. Gottlob! so rück' ich
Dem Ziele näher. Was mich hergebracht,
Ist meine Leidenschaft — nicht zum Theater —
Das heißt — zu dem Theater nicht allein —
Zu meinem Mädchen, welches (zögernd.) grad' heraus —
Daß mein Vertrau'n Sie seh'n — das ich entführte;
So wurd' ich flüchtig aus der Vaterstadt,
Und strebe so, verfolgt von dem Gesetz,
Mich unter fremdem Namen, fremdem Stand,
Der Rache meiner Feinde zu entzieh'n.
Marion. Und ist das Mädchen hier?
Pigault. Zur Zeit noch nicht.
Marion. Sie sagten ja, Sie haben sie entführt?
Pigault. Das wohl; allein ich durfte sie vorerst
Nur aus dem Hause zu Verwandten bringen,
In St. Denis. Ich eilte ihr voraus,
Um alles Nöthige hier zu bereiten
Zur Flucht nach England. Aber übermorgen
Trifft mit der Tante in Calais sie ein.
Bis dahin hätt' ich nun Zeit, die Lust
Zu Ihrem Stande, die mich lang durchglüht,
Wie ein gefühlt Bedürfniß zu befriedigen.
Und der Vollzug, er liegt in Ihrer Hand.
Marion. In meiner Hand?
Pigault. In Ihrer; ja, mein Fräulein!
Durch Sie nur komm' ich, oder nie zum Ziel.
Soll ich mich melden und probiren lassen,
Und ängstlich der Entscheidung warten, die
Zuletzt in Nein besteht, — das geht nicht an,
Ich bin zu heißen Blut's, das zu ertragen.
Sie fühlen so wie ich, d'rum bin ich hier.
Marion (ihn prüfend anschauend.) Aufrichtig zu gestehn, 's klingt etwas seltsam;
S' ist nur ein Tag, an dem Sie spielen könnten,
Und g'rad an diesem wollten Sie?
Pigault. Ja, Fräulein!
G'rad an diesem und in diesem Stück.

Marion. Sie werden mir immer räthselhafter, Freund!
Das aber lieb' ich auf die Dauer nicht.
Ich bin — aufrichtig — etwas ungeduldig.

Pigault (lachend.) G'rad so wie ich, da sind wir Blutsverwandte.
Wohlan denn, frei heraus — Sie seh'n in mir
Den Autor von dem Stück, das nach Calais
Ich anonym gesandt, und welches man
Wie eine Schicksalsfügung eben gibt,
Zur besten Zeit für mich. Wird es bekannt,
Daß ich der Autor bin, und es gefällt,
So ist's ein Mittel, Freunde mir zu werben
Zur Zeit, wo ihrer ich so sehr bedarf.
Nun hab' ich in Erfahrung auch gebracht,
Daß wegen schneller Krankheit eines Mitglieds
Das Ding verschoben werden soll; die Roll' ist klein,
Ich kenne sie genau, und biete Ihnen
Für morgen meine Dienste darin an.

Marion (ihn mit lebhaftem Antheil betrachtend.) Sie sind der Dichter, und wie ist der Name?

Pigault (lächelnd, ihr die Hände bittend hinhaltend.) Ich heiße Sanvitale.

Marion (artig.) Ich verstehe,
Sie sollen sehen, daß ein Geheimniß ich
Zu ehren und zu wahren weiß; sogleich
Will ich zu dem Director, ihn zu bitten,
Sie statt Delecurt's im Stücke zu beschäftigen,
~~Herr — Sanvitale — welchen mir bekannt.~~
Da es mein Benefiz ist, wird er's thun.
Sie haben wohl zuweilen schon gespielt?

Pigault. Gespielt noch nicht, doch fühl' ich mich berufen.

Marion (lächelnd.) Das spricht die Lust, mein Herr; allein die Lust
Ist oft ein Irrlicht auf dem Meer der Kunst;
Sie lockt uns hin, wir stürzen in die Fluth,
Und fehlt die Kraft dabei, so geh'n wir unter.

Pigault. Nicht Alles ist die Lust im Reich der Kunst,
Doch ohne Lust ist alles And're nichts.
Das Meer der Kunst ist mir nicht unbekannt,
Ich hab' es oft beschifft bei Nacht und Sturm;
Und bin ich auch der erste Schwimmer nicht,
Bin ich doch vor dem Untergehen sicher.

Marion (nach einer kleinen Pause, während welcher sie ihn prüfend ansieht.) So sei es denn, ich will's mit Ihnen wagen.

Pigault. Wie herrlich fügt sich das! Hab' ich doch stets
Den Zufall freundlich mir gesinnt gefunden.
Der Dienst der Kunst bringt mich in Ihren Dienst,
Und unsere Bahnen, sonst so weit entfernt,
Sie rücken immer mehr und mehr zusammen.

(Küßt ihr heftig die Hand; — der Chevalier tritt ein, eine Schrift in der Hand.)

## Siebenzehnte Scene.

Die Vorigen. — Chevalier.

Chevalier (etwas betroffen über die Stellung Pigault's zu Marion.)
Sie sehen mich auf's Aeußerste gebracht,
Delcourt ist wie versteckt und nicht zu beugen;
Ob wirklich krank, ob nicht, wer sieht da durch. —
Er liegt einmal im Bett, und will nicht spielen.
Im Aerger nahm ich seine Rolle mit,
Daß, wie Sie wünschten, der Director sie
Noch heut' erhalten kann.

Marion (die Rolle nehmend.) Das ist das Klügste,
Was Sie bis jetzt gethan. (ironisch) Ich danke sehr!
(Die Rolle Pigault gebend.)
Hier ist die Rolle; wenn ich vom Director
Zurückgekehrt, erwarte ich Sie hier
Allein, (mit einem Blick auf den Chevalier) daß wir sie ungestört durchgeh'n.
Auf Wiedersehen!
(verneigt sich lächelnd und geht ab.)

## Achtzehnte Scene.

Pigault. — Chevalier.

Pigault (wirft sich zufrieden in einen Stuhl.)
Chevalier (halb Marion nachsehend, halb Pigault anblickend.)
Was ist das? (gefaßt)
Mein Herr!
Wie soll ich das verstehen?

Pigault. Was denn?
Chevalier. Will man
In diesem Hause mich zum Besten haben?
Pigault. Das weiß ich nicht.
Chevalier. Sie unterstehen sich,
In diesem Ton mit mir zu reden, Herr?
Pigault. Sie fragten: ob man Sie zum Besten halte?
Ich sagte, wie es wahr — ich weiß es nicht. —
Was ist da Arges d'ran?
Chevalier. Das ließe sich
Auf and're Art wohl besser explicíren,
Als mit dem Mund.
Pigault (aufstehend, mit Würde.) Ich bin bereit, mein Herr!
Nur muß ich früher Marion erwarten,
Wie ich versprach.
Chevalier. Ich bitte, keine Ausflucht!
Vor Allem wünscht' ich Antwort auf die Frage:
Wer sind Sie eigentlich? Ich werde dann
Beweisen, daß ich Recht zur Frage, hatte.

Pigault (auf die Rolle zeigend.) Schauspieler, wie Sie sehen.
Chevalier. Und sonst nichts?
Pigault. Noch dies und das. Zum Beispiel: ein Poet!
Chevalier. Ist das ein Rang? Das ist mir unbekannt.
Pigault (lächelnd.) So wie es scheint, sind Sie wohl kein Poet?
Chevalier. Ganz recht, und bei der Ansicht unsrer Zeit
Bin ich zufrieden, daß ich keiner bin.
Was allgemein Poet man nennt, das heißt:
Zwei Drittel Dünkel und ein Drittel Geist,
Ein wenig Witz, noch wen'ger Phantasie,
Am meisten lebensmüde Ironie;
Verspottend Alles, was uns Nutzen schafft,
Beständig prahlend mit erlog'ner Kraft,
Und wieder klagend von erlogner Pein,
Und nichts verehrend, als nur sich allein.
Pigault. Sie meinen, daß mich das in Wallung bringt?
Im Gegentheil, mein Herr! das kühlt das Blut;
Und nur bedauern muß ich, daß der Zorn
Selbst bessere Männer so beirren kann.
Sie selber glauben nimmer an Ihr Wort!
Ich sah Sie gestern in dem Schauspielhaus;
Und wo Humor es galt und Poesie,
Strahlt' eine Gluth aus Ihrem Augenpaar,
Die nur der Wiederschein der reinen Seele;
Denn sie war wahr — die Wahrheit aber gilt
Das Höchste in der Kunst, mir, wie im Leben —
Ich habe mich an Ihrer Lust erfreut.
(Die Hand ihm auf die Schulter legend.)
Sie sind verliebt, mein Herr, in Marion,
Und ein so edler Baum, wie Liebe ist,
Kann nicht die Frucht des gift'gen Spottes tragen,
An der sich die Gemeinheit nur ergötzt.
Chevalier (etwas erschrocken.) Verliebt — wer sagt wohl das?
Ich ehre sie,
Und wo ich kann, streb' ich sie auch zu schützen,
Weil ich ein Freund bin von der Schauspielkunst.
Wie aber, wenn ich in Verdacht Sie hätte:
Als wären Sie in Marien verliebt?
Pigault. Verliebt, verliebt — ich kann nicht läugnen, daß
Mir Marion gefällt. —
Chevalier. Und Sie ihr wieder?
Pigault. Vielleicht auch das — unmöglich wär' es nicht.
Chevalier. Nun, sehen Sie —
Pigault. Ich sehe nichts, als daß
Kein Grund hier ist, um sich den Hals zu brechen.
Chevalier. Ihr Künstler habt doch Alles leichten Kaufs,
Und Ihr begreift nicht, daß man Euch beneidet.

Pigault. Beneiden einen Künstler, und warum?
Wohl weil ein Blumenkranz sein Haupt umleuchtet?
Ach, dieser Kranz, ist theuer nur erkauft!
Allein, Ihr wißt's nicht; — Eure trübe Welt
Wird Euch vom Licht des Künstlers aufgehellt.
Sein Schimmer birgt Euch seiner Leiden Born,
Ihr seht die Rose, und er fühlt den Dorn;
Er schafft Euch Lust, und Ihr dafür zum Lohn,
Verfolgt mit Mißgunst ihn und Neid und Hohn.
Zu Euerm Schmuck sucht Ihr die Perlen aus,
Bedacht ihr schmerzdurchdrungnes Muschelhaus.
Des Künstlers Leben ist ein harter Krieg,
(mit Bewußtsein)
Allein am Ende bleibt ihm doch der Sieg.
Wenn durch Verfolgung Ihr ihn tief betrübt,
Zwingt er Euch doch zuletzt, daß Ihr ihn liebt.
Wenn er zu sel'ger Rührung Euch bewegt,
Wenn Euer Herz durch ihn lebend'ger schlägt,
Wenn Blüthen er aus seinem Zauberland
Euch kühlend um die heiße Stirne wand,
Und Ihr der Erde Gram und Noth und Pein
Vergaßt durch ihn, und nur durch ihn allein,
Reicht wider Willen Ihr mit ihm vereint
Dem Feind die Hand; (mit gutmüthiger Innigkeit) — reich' mir die Hand, mein Feind!
(streckt ihm die Hand entgegen, der Chevalier ergreift sie mit tiefem Gefühl.)
(Der Vorhang fällt.)

---

# Vierter Akt.

(Foyer der Schauspieler im Theater zu Calais. Hin und wieder Attribute des Schauspielers.)

## Erste Scene.

Pigault (kommt in den Kleidern der Rolle. Er tritt schnell auf und geht in heftiger Aufregung auf und nieder.)

Es geht nicht recht — ich kann es nicht begreifen,
Woran es liegt — allein es geht nicht recht —
Es geht im Grunde gar nicht. Wie mir scheint,
Mißfall ich ihnen, — es ist kaum zu glauben.
Ich bin der Dichter, und ich kann's nicht machen,
Wie ich es mir gedacht. — S' ist doch ein Unglück,
Wie keines mehr. — Ich muß hier wider Willen

Der Henker werden meines eig'nen Stücks.
Doch es geschieht mir recht, was muß ich auch
Mir Alles zutrau'n, wie ein tolles Kind
Stets aufgeregt, und ohne Vorsicht stets
Mich immer in der eig'nen Schlinge fangen.
Wär sie nur hier schon, sie! ich ließe Stück
Und Beifall und Theater, Alles — Alles,
Und fort mit ihr lief ich durch Sturm und Nacht,
Und suchte nur in ihrem Arm das Glück.
Doch morgen kommt sie erst — erst morgen — morgen,
Und eine Unzahl langer Stunden dehnt
Wie eine Wüste sich vor meinen Blicken.
Was fang ich an? Ich muß Bewegung haben,
Zerstreuung, sonst ertrag' ich's nicht; es liegt
Wie Blei mir in dem Fuß, das macht mich krank,
Das zehrt den Muth mir auf — was fang ich an?
(nach einer Pause)
Wenn meine Eitelkeit mich nicht getäuscht,
Hat Marion ein Aug' auf mich geworfen.
Ich bin ihr immer noch ein Räthsel, das
Schafft Interesse mir. Auf jeden Fall
Bringt der Versuch Bewegung mir in's Blut;
Ich will ein klein Verhältniß hier beginnen.

## Zweite Scene.

Pigault. — Marion.

Marion. Gott sei gelobt, die Scene ging vortrefflich!
Pigault (lebhaft.) Gefiel sie so?
Marion. Sie aplaudiren noch.
Pigault. Das ist erwünscht — Sie glauben also, daß
Das Stück gefallen wird?
Marion. Die günst'ge Stimmung,
In welche ich das Publikum versetzt,
Kann Ihnen nützlich werden. Aber, Freund!
Sie müssen folgen, — ja, das müssen Sie.
Man weiß, daß Sie durch mich empfohlen sind.
Sie sind es also nicht allein sich selbst,
Sie sind zugleich es meinem Rufe schuldig.
Pigault (etwas piquirt.) Recht gern. Ich folge willig gutem Rath.
Was soll ich thun?
Marion. Vor Allem: lauter sprechen,
Dann etwas feuriger, Sie sind zu kalt,
Zu ängstlich, und die rechte Hand muß nicht
Wie angenagelt an dem Körper kleben.
Seh'n Sie, das macht man so —
(macht ihm graziös eine Handbewegung, die er etwas linkisch nachahmt.)

Nicht ſo, die Hand
Muß ungezwungen ſich bewegen — ſo.
(führt ihm die Hand.)

Pigault (lachend.) Bei allem Aerger iſt's doch komiſch faſt,
Sie lehren mich mein eigen Werk verſteh'n;
Allein, 's iſt wahr, — man meint, es iſt ſo leicht,
Wenn man es ſieht, und wenn man's machen will,
Dann geht es nicht.

Marion. Da haben Sie ganz recht.

Pigault. Doch worin liegt's?

Marion. Es iſt ein eigen Ding,
Man braucht da viele Eigenſchaften: Geiſt,
Gemüth, Talent, Geſtalt und Phantaſie,
Und hat man alle, langt man doch nicht aus,
Hat man nicht das — was man nicht nennen kann.

Pigault. Und hab' ich dieſes Ungenannte nicht,
Das And're hab' ich Alles?

Marion. Fragen Sie
Nur Einen d'rüber, das Publikum.

Pigault. Das iſt oft ungerecht.

Marion. Zu Hauſe, ja,
Doch ſelten im Theater; denn es liebt
Des bunten Scheins Genuß, und weiß gar wohl,
Daß alle Blüthen, die ſein Beifallsgruß
Hervorgezaubert hat in unſrer Bruſt,
Vom Dank umduftet wir zurück ihm ſtreu'n.
Nun aber nützt uns die Betrachtung nichts,
Jetzt heißt es handeln. In der nächſten Scene,
Die Sie mit mir zu ſpielen haben, kann
Durch Sie erſchrecklich viel verdorben werden.

Pigault. Nun mit der Hand, da bin ich ſchon in Ordnung;
Allein der Fuß — wenn ich da draußen bin,
Iſt mir's, als läge Blei in jeder Ader.

Marion. Sie müſſen gar nicht denken, dort zu ſein.
Es exiſtirt für Sie kein Publikum.
Sie müſſen mit dem Geiſt ſich in Geſellſchaft
Zu Ihresgleichen denken.

Pigault. Doch, der Fuß,
Was fang' mit dem ich an?

Marion. Leicht, leicht, mein Freund!
Sie kommen ſo — und gehen ſo.
(ſie macht es vor, — er macht es etwas ſteif nach.)
Mein Gott!
Es iſt entſetzlich! Hätt' ich niemals doch
Auf das Theater Sie gebracht!

Pigault (verlegen.) Sie machen
Damit mich ja noch ängſtlicher.

Marion (einlenkend.) S' iſt wahr.
Ich meinte nur — nur Muth, das wollt' ich ſagen;
Nur Muth, das iſt die Seele aller Kunſt.
Denn mit dem Muthe kommt der Glaube auch,
Und Alles glaubt uns, wenn wir ſelbſt uns glauben.
Pigault. Das dacht' ich auch, das heißt: am Arbeitstiſch;
Allein, was iſt das für ein and'res Leben;
Da iſt man ungeſtört, und Niemand da,
Der uns belauſcht — jetzt kommt man auf die Bühne,
Und Keiner glaubt es, der's nicht ſelbſt erfuhr.
Die vielen Lichter und die ſchwüle Luft,
Und Kopf an Kopf, und jeder Kopf ein Richter,
Und das Gemurmel, das herauf ſich drängt;
Sie ziſchen nicht, allein man glaubt, ſie ziſchen.
Da ſchwillt uns jede Ader, und das Blut
Steigt in die Wangen uns, es wankt das Knie,
Und vor dem Auge zuckt's wie Wetterleuchten.
In ſolcher Lage hab' der Henker Muth!
Marion. Sie ſind nicht klug — wüßt' ich ein Mittel nur —
Pigault. Ein Mittel, ha! das war ein gutes Wort —
Ein Mittel — ja, ich fühle, mir zu helfen;
Doch nur mit einem, merken Sie es wohl!
Durch Sie.
Marion. Durch mich? Was kann ich thun? Nur ſchnell,
Die Scene geht bald an.
Pigault. Wenn Ihre Lippen
Die meinigen berühren, wird mit einemmal
Ein Feuerſtrom mein Inneres durchglüh'n,
Und mir den Muth, der jetzt mir mangelt, geben.
Es iſt probat, ich kenne mich genau.
Marion. Sind Sie von Sinnen?
Pigault. Nein, bei allen Sinnen.
Marion. Sie können wagen es, in dieſer Stunde —
Ich, Ihnen einen Kuß —
Pigault. Ich muß es wagen,
Es iſt das ein'ge Mittel, und ich bin
Es Ihnen, mir, ich bin der Kunſt es ſchuldig.
Marion. Wir werden ſehen — morgen — wenn's gelingt.
Pigault. Nicht morgen — nicht in einer Stunde — jetzt.
Marion. Und thu' ich's nicht?
Pigault. So geh' ich nicht von hier,
Bei meiner Ehre nicht — nicht einen Schritt;
Ich kann nicht gehen, denn mir fehlt der Muth.
Marion (für ſich.) Was fang' ich mit dem tollen Menſchen an?
(ſteht zögernd, Pigault betrachtet ſie.)
Pigault (für ſich.) Sie zögert — ſie beſinnt ſich — ſie gewährt.
(Marion nimmt ſich zuſammen, nähert ſich Pigault ſchnell und küßt ihn.)

Pigault (nach einer Pauſe mit Humor.)
Jetzt bin ich Künſtler! Ihrer Lippen Gluth
Gibt mir Bewußtſein, das Bewußtſein Muth.
Der heut'ge Tag iſt meiner Weihe Tag,
Bald weiß die Welt, was ich in ihr vermag!
(gehen Hand in Hand raſch mit einander ab.)

## Dritte Scene.

(Die Bühne bleibt eine Weile leer, dann Cäſar und Lafont.)

Cäſar (öffnet etwas die Mittelthür und blickt in's Zimmer; — dann öffnet er ſie ganz und läßt Lafont eintreten.) Kommen Sie nur, gnädigſter Herr, wir ſind ungeſtört.

Lafont (in der Hand ein kleines Futteral.) Sie ſind ein geſchickter Menſch, und Marion iſt Ihnen zugethan.

Cäſar. Das heißt, nur in gewiſſer Beziehung.

Lafont. Ich weiß. Es kommt darauf an, dies Geſchenk — (auf's Futteral zeigend) in ihre Hand zu bringen, und ſie zu vermögen, daß ſie es annimmt. Ich fürchte aber ſehr, ſie wird es nicht thun.

Cäſar (das Futteral aufmachend.) Mit Erlaubniß — ein Schmuck; (er macht's wieder zu, ſicher) ſie nimmt es.

Lafont (erfreut.) Glauben Sie wirklich?

Cäſar. Laſſen Sie das nur meine Sorge ſein, gnädigſter Herr, Sie nimmt es.

Lafont. Sie darf nicht gleich erfahren, daß das Geſchenk von mir kommt, ſie ſoll mich errathen. Sie müſſen für mich reden.

Cäſar. Nein — nicht ſo — zuerſt laſſen wir den Schmuck reden, dann kommen wir hinterher.

Lafont. Die Antwort erfahr ich hier von Ihnen, und auch die Stunde, wenn ich ihr aufwarten darf, um ihr für die Annahme zu danken. Aber nur vorſichtig und verſchwiegen! Sie können meine Verhältniſſe. Als Vorſtand der Stadt, werde ich von Aller Augen bewacht und muß bei den unſchuldigſten Dingen auf meiner Huth ſein.

Cäſar. Ich verſtehe, es geht mir ſelbſt nicht beſſer.

Lafont. An der ganzen Sache iſt übrigens nicht's Arges. Ich habe mich etwas mit ihr in ein Mißverhältniß geſetzt; ſie hat ihre Launen und ich bin nicht der Mann, der es erträgt. Nun ſchätze ich ihre Kunſt ſehr hoch, und auch ihr Talent, und da möcht ich ihr denn gerne einen kleinen Beweis daron geben, das iſt Alles. Verehrung dem Talent.

Cäſar. Verſtehe — verſtehe!

Lafont. Es iſt doch ein Engel, ein wahrer Engel, Ihr Fräulein.

Cäſar. Ja, das ſagen alle ihre Anbeter.

Lafont (erſchrocken.) Anbeter? — hat ſie deren viele?

Cäſar. O ja, aber ſie macht ſich aus keinem etwas.

Lafont (erfreut.) In der That, — da iſt aber doch dieſer talentloſe Menſch, den ſie heute auf's Theater gebracht hat, — dieſer Sanvitale. Er ſieht nicht übel aus, das iſt aber auch Alles — ich begreife nicht, was ſie an dem Menſchen finden kann.

Cäſar. Sie findet auch nichts an ihm. Sie hat ihn nur gewonnen, um die Darſtellung nicht zu verlieren, weil heute ihr Benefice iſt, um ſich an Herrn Delcourt zu rächen.

Lafont. Iſt ſie ſo rachſüchtig?

Cäſar. Gott bewahre! das beſte Gemüth von der Welt — ſie kann nur eine Beleidigung nicht vergeben.

Lafont. Da hat ſie Recht — wie kann man auch ein Weſen ihrer Art beleidigen!

Cäſar. Es iſt begreiflich.

Lafont. Jetzt gehen Sie, lieber Cäſar. Die Scene wird bald zu Ende ſein, und wie ſie in die Couliſſe tritt, überreichen Sie ihr die kleine Gabe. Ich erwarte Sie hier, und aufrichtig geſagt, mit peinlicher Ungeduld.

Cäſar. Ueberlaſſen Sie das Alles nur mir, gnädigſter Herr (vertraut:) Ich will Ihnen auch einige Mittel an die Hand geben, wie ſie zu behandeln iſt. Ich habe da meine eigenen Erfahrungen gemacht.

Lafont. Ich danke Ihnen ſehr. Sie verpflichten ſich keinem Undankbaren (er gibt ihm eine Börſe.)

Cäſar. Ich bitte tauſend Mal, das iſt zu viel (verneigt ſich tief und geht ab.)

## Vierte Scene.

Lafont (allein.)

Es iſt beſchloſſen — unabänderlich,
Sie muß die meine ſein, mich hat noch nie
So tief ein weiblich Weſen je ergriffen,
Der Zauber ihrer Kunſt, der Schönheit Reiz,
Die Grazie in ihrem ganzen Weſen,
Sie haben mich durchdrungen durch und durch.
Ich bin vom Glück geliebt, und hochgeſtellt,
Und fühle, daß mich Alles nicht erfreut,
Wenn ſie mir fehlt.
(auf- und niedergehend.)
Nur Vorſicht — Vorſicht nur,
Daß man nichts merkt, bis ich am Ziele bin.
Hier in Calais bewacht mich jedes Auge;
Die Strenge des Miniſters iſt bekannt.
Ich muß behutſam ſein — dem Diener hält
Mein Gold den Mund verſchloſſen, und ſonſt weiß
Kein Menſch um meine Plane — wenn's nicht geht,
Iſt nichts geweſen — tolle Ungeduld,
Ich kann es kaum erwarten, bis er kommt.

## Fünfte Scene.

Lafont. — Pigault (raſch und unmuthig eintretend.)

Pigault (für ſich, nach Lafont blickend.) Ha! da iſt der fatale
Menſch ſchon wieder!
Lafont (unmuthig, für ſich.) Das iſt der Schützling Marions — er will
Doch hier nicht bleiben.
Pigault (für ſich.) Es iſt zum Verzweifeln,
Gibt's keinen Winkel mehr, allein zu ſein.
Lafont (für ſich, erſchrocken.) Er bleibt — ſieht er mich mit dem
Diener reden,
Schöpft er Verdacht — wie bring ich wohl ihn weg?
Pigault (mit ſich kämpfend.) Ei was — ich trag's nicht — und
er ſoll mir fort!
(geht auf Lafont raſch zu, der etwas erſchrocken zurück tritt.)
Mein Herr! was wollen Sie hier im Foyer?
Lafont. Und wer gibt Ihnen Recht, darnach zu fragen?
Pigault. Das ſehen Sie wohl an meinem Kleid, ich bin
Mitglied der Bühne, alſo wohl befugt
An dieſem Ort zu ſein.
Lafont. Das wohl, doch nicht
Allein dazu befugt, es haben Viele
Erlaubniß hier zu ſein, und unter ihnen
Auch ich, mein Herr.
Pigault. Das mag wohl ſein, jedoch
Nach den Statuten unſ'rer Bühne, darf
Kein Menſch, der nicht der Bühne angehört,
Hier im Foyer uns ſtören.
Lafont. Thu' ich das?
Pigault. Sie thun's — Sie ſtören mich.
Lafont. Womit?
Pigault. Womit!
Mich ſtört Ihr Ton, Ihr Blick und Ihr Geſicht.
Lafont. Impertinent!
Pigault. Kann ſein, doch gehen Sie nur!
Lafont. Das werd' ich nicht.
Pigault. Das wollen wir doch ſehen.
Wenn Sie nicht mir gehorchen, ſollen Sie
Es Andern bald (will fort.)
Lafont (ſchnell ihn zurückhaltend.) Bemühen Sie ſich nicht.
Weil Sie befehlen, räume ich das Feld
Und laſſe Sie allein mit Ihrer Kunſt,
Zu der Sie paſſen —
(macht einige ſeiner linkiſchen Bewegungen nach)
wie ich in's Foyer (ab.)

## Sechste Scene.

Pigault (allein, aufathmend.)

Gottlob! ich bin allein — nun kann ich doch
Ausjammern meine Qual, und Niemand hörts.
Ich kenne selbst mich nicht — wie todt gemacht
Ist meine Laune — Muth und Kraft sind fort.
Jetzt haben sie gezischt — jetzt ist's gewiß,
Die Ueberzeugung kann mir Niemand nehmen;
Und über Alles noch die Höllenqual
Der ungestillten Sehnsucht nach Fleuretten,
In der in diesem Augenblick der Pein
Sich, wie im Schiffbruch, nach der Rettungsbucht,
Die angsterfüllten Blicke hoffend wenden.
S' ist doch gewiß, wie man von Reisen heim
Nicht's beff'res als die Ueberzeugung bringt,
Das wahre Glück liegt nur im Heimathland,
Ruft alle Irrfahrt auf der Liebe Meer
In unsrer Brust nur das Gefühl uns wach:
Mehr süß als alle Lust der Liebelei
Ist echter Liebe Kummerstunde selbst.

## Siebente Scene.

Pigault. — Cäsar.

Cäsar (schnell auftretend, das Futteral in der Hand.) Gnädigster Herr! (sieht sich um) wo ist er denn hingekommen?

Pigault. Wer?

Cäsar. Der Herr, der eben hier war?

Pigault (unwillig.) Was weiß ich!

Cäsar. Sie sollen gleich auf's Theater kommen. Man hat schon zwei Mal geläutet.

Pigault (ängstlich.) Ja — ja, ich bin bereit (knüpft sich den Rock zu, und stellt sich in Positur.) Wie seh' ich denn aus?

Cäsar. Rabiat.

Pigault. Das ist mir recht. Das ist die Stimmung, die ich brauche. (nach einer Pause, in der er sich zu sammeln sucht) Courage! (schnell ab.)

## Achte Scene.

Cäsar (allein.)

Mit dem wird sie auch wenig Ehre aufheben, mein gutes Fräulein. — Wo nur der Herr Oberrichter hingekommen ist? — Es ist unbegreiflich, erst drängt er mich so ungestüm, als ob sein Leben auf dem Spiele stände, und wie ich ihm die Antwort bringen will, daß sie den Schmuck nur aus seiner Hand nehmen will, ist er fort — daraus kann ich nicht klug werden. Ich will ihn aufsuchen (ab.)

## Neunte Scene.

Miraude (tritt durch die Seitenthür, und blickt forschend umher.)
Bis hierher hat mich meine Spur geführt,
Ich bin in dem Foyer — da muß er her,
Und ich kann ganz genau ihn mir betrachten.
Er ist's gewiß, mein Leben setz' ich dran,
Sein Blick, sein Ton, 's ist außer allem Zweifel;
Solch eine Aehnlichkeit ist unerhört.
Auch stimmt es mit der Nachricht überein,
Die in Calais ich von ihm eingezogen,
Doch möglich wär's zuletzt — ich will ihn seh'n,
Hier seh'n — ist er's, kann er nicht mehr entrinnen,
Dafür ist schon gesorgt. Ich will mir hier
Etwas zu schaffen machen, bis er kommt.

## Zehnte Scene.

Miraude. — Marion (schnell eintretend.)

Marion. Wir sind am Ziel, es ging —
(Miraude erblickend, der befangen im Hintergrunde steht)
(für sich:) Wer ist der Mann —
Was will er hier?
Miraude (von ihrem Anblick überwältigt, ausrufend:) Ha! das ist die Lamotte!
Marion (auf ihn zugehend.) Sie kennen mich, mein Herr?
Miraude. Wem wäre Kunst
Ein Heiligthum, wie sie mir stets es war,
Und kennte Sie nicht, ihre Priesterin!
Marion. Ergeb'ne Dienerin! — Wen suchen Sie,
Wenn ich wohl fragen darf, hier im Foyer?
Miraude. Ob Sie mich fragen dürfen! — Jedes Wort
An mich gerichtet von den Zauberlippen,
Ist pures Glück.
Marion. Ergeb'ne Dienerin!
Miraude (verlegen.) Ich suche eigentlich — das heißt — ich möchte —
Vergeben Sie mein Fräulein, doch — ich war
Darauf nicht vorbereitet, Sie — die ich
So lange schon als Künstlerin verehre,
Die mich auf's neue heute so entzückt,
So schnell — wie sag' ich — Aug' vor Aug' zu seh'n —
Ich suche jenen Mann, der nach dem Zettel
Sich Sanvitale nennt.
Marion (stutzend.) Sie sagen: nennt;
Ist er es nicht?
Miraude. Ist's nicht.
Marion. Wer ist er denn?

Miraude (mit tiefer Verbeugung.) Das darf ich jetzt selbst Ihnen
nicht vertrau'n,
(im Tone der Entschuldigung)
S' ist ein Geheimniß, das nicht mir gehört.
Marion (ihn aufmerksam betrachtend, für sich.) Davon will ich ihn
doch in Kenntniß setzen,
Da scheint mir, dreht Gefahr. (zu Miraude:)
Herr Sanvitale
Kommt nicht mehr in's Foyer, er hat so eben
Nach seiner Wohnung sich begeben.
Miraude (heftig.) So!
Da hab' ich keine Zeit mehr zu verlieren.
(will schnell ab, besinnt sich aber und verneigt sich vor Marion mit süßem Lächeln.)
Ihr Diener, zauberische Lamotte!
Marion (sehr artig.) Ihr Diener. (Miraude schnell ab.)

## Elfte Scene.

Marion (allein.) Das soll er gleich mir wissen! Ohne Zweifel
Steht das mit der Entführung im Verein,
Man ist ihm auf der Spur, und dieser Alte
Ist mit im Spiel; er hat so ganz die Manier
Von einem Vormund in der Liebesgluth.
(will abgehen, Pigault tritt ihr rasch entgegen.)

## Zwölfte Scene.

Marion. Pigault. (später) Fleurette.

Pigault (außer Athem.) Um Himmelswillen sie ist da — ist da!
Sie hat mich gleich erkannt, ich muß zu ihr.
Marion. Ja, wer ist da?
Pigault. S' gibt ja nur eine Sie.
Fleurette, sie ist da! Ich weiß nicht, wie'
Sie heut' schon her kam, aber sie ist da.
Marion. Das fügt sich Ihnen Alles ja nach Wunsch,
Ihr Stück gefällt. (lachend.) Es war ein starkes Stück,
Sie selber kennten's nicht um's Leben bringen.
Pigault. Was liegt mir an dem Stück, was an der Welt,
Weil sie nun hier ist! Wenn ich nur die Kleider
Bereits vom Leibe hätte.
Marion. Kommen Sie
Doch nur zu sich. Mir scheint, Sie sind entdeckt.
Pigault (am Kleid zerrend.) Entdeckt! —
Marion. Ein Mann —
Pigault (kaum auf sie hörend.) Ein Mann — was für ein
Mann? —
(Fleurette tritt ein. — Pigault läuft schnell auf sie zu, ergreift ihre Hand und führt sie vor. — Fleurette verneigt sich artig vor Marion.)
Fleurette. Mein Fräulein, Sie vergeben.
Marion (den Gruß erwiedernd.) Ohne Furcht.

Pigault (mit Heftigkeit.) Dieß iſt das Mädchen, welches mich zu Ihnen
Und auf's Theater führte — Morgenſonne
Von meinem Glück und Abendſonne einſt,
Mit einem Wort: ein Inbegriff von Sonnen.
Geſteh'n Sie ſelbſt, ward je ein Weib geſehen
Von ſolchem Reiz?
Marion (lächelnd.) Sie ſind ein toller Menſch,
Von übertriebner Sehkraft ewig blind,
Und brauchen immer eines Vormunds Schutz —
Aus Gnade will ich ſeine Rolle nehmen (ab.)

## Dreizehnte Scene.

Fleurette. — Pigault.

Pigault (ſie betrachtend.) Biſt Du's denn wirklich, immer glaub' ich's nicht —
(er betrachtet ſie im Umarmen)
Ja, ja, Du biſt's! Nun aber ſage mir,
Wie lange biſt Du hier, — was kamſt Du heute?
Fleurette. Seit wen'gen Stunden bin ich hier. Mich ließ
Die Ungeduld nicht warten mehr. Ich ging
Nach jenem Ort, den Du im Brief mir nannteſt,
Und dort erfuhr ich, daß Du heute ſpielſt.
Der Nachricht traut ich kaum, und wollte mich
Perſönlich überzeugen. Es geſchah — (ſeufzend)
Und Zeuge Deines Schickſals mußt ich ſein.
Pigault. Laß gut ſein, denn vergeſſen iſt nun Alles,
Biſt Du nur wieder hier. Wie aber ſteht's
Mit unſerm Freund Mirande?
Fleurette. Er glüht vor Rache,
Und hat geſchworen, wenn's ſein Leben gilt,
Sich Deiner zu verſichern. Seit drei Tagen
Hat er Paris verlaſſen, und verfolgt
Dich nun von Stadt zu Stadt.
Pigault. Und Du, Fleurette?
Fleurette (herzlich.) Ich bin Dir auch gefolgt.
Pigault (ihre Hand ergreifend.) Bleibſt Du bei mir?
Fleurette. Für dieſes Leben, — wenn's Dir recht iſt — ja!
Jetzt iſt die Zeit nicht da, um mich zu zieren;
Ich liebe Dich, das hab' ich gleich gefühlt,
Als ich zuerſt Dich ſah; weißt Du — am Fenſter.
Doch ſeit Du fern warſt, fühlt ich es noch mehr.
Die Tante billigt meine Wahl; ſie hat
Sammt meinem Bruder mich hierher begleitet.
Da bin ich denn — und ſag' Dir — nimm mich hin;
Ich muß Dir ja den Schmerz von heut' verſüßen.

Pigault. Du treuer Engel, wie verdien' ich Dich?
Doch nur Geduld — ich will's; jetzt aber iſt
Auch nicht ein Augenblick mehr zu verſäumen,
Wir müſſen noch in dieſer Stunde flieh'n.
Im Hafen ſegelfertig liegt das Schiff,
In kurzer Zeit ſind wir auf Englands Boden,
Dort reichſt Du mir die Hand; biſt Du mein Weib,
Dann mag Mirande ganz nach Belieben wüthen.
(wollen abgehen; — Die Mittelthür geht auf.)

## Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. — Mirande. — Delorme. — Gerichtsdiener.

Mirande (zu Pigault.) Halt an, mein Herr!
Fleurette. Mein Gott, wir ſind verloren!
Mirande (ſie bemerkend.) Auch Du, mein zartes Täubchen?
Ei, das fügt
Sich ja ganz wunderbar, mit einem Mal
Zwei Vögel in dem Netz! (Zu den Beamten:)
Das iſt Fleurette!
Und dies Pigault — jetzt thun Sie Ihre Pflicht!
Delorme (zu Pigault.) Mein Herr, Sie folgen mir!
Pigault. Wohin?
Mirande. Er fragt?
Iſt das zu glauben? In's Gefängniß, Freund!
Pigault. Bin ich im Land der Tollen? In's Gefängniß
Ich, und warum?
Mirande. Sie haben noch die Stirn?
Verführer! —
Pigault. Ich, mein Herr, ſind Sie von Sinnen?
Mirande (zum Commiſſair.) Vollziehen Sie Ihr Amt!
Delorme (ein Papier hervorziehend.) Hier iſt der Auftrag,
Mich Herrn Pigault's gefänglich zu verſichern.
Pigault (nachdem er es geleſen und das Papier zurückgeſtellt.)
Das iſt wohl möglich, doch was kümmert mich
Der Herr Pigault, und was berechtigt Sie,
Statt jenes Herrn Pigault mich feſtzuhalten?
Delorme (verlegen.) Sind Sie denn nicht Pigault?
Pigault. Ich — nein, mein Herr!
Ich heiße Sanvitale.
Mirande. Das iſt zuviel!
Die Frechheit macht mich ſtumm.
Delorme (zu Mirande.) Sie ſagten ja,
Es ſei Pigault?
Mirande. Ei freilich iſt er es,
Ich kenn' ihn ja.
Pigault. Beweiſen Sie mir das.

Delorme (zu Miraude.) Das muß ich selber bitten.
Miraude (sucht sich zu fassen.) Sind Sie nicht
Zu mir als Lehrer in das Haus gekommen?
Nicht aus Paris entfloh'n mit dieser dort? —
(auf Fleurette zeigend.)
He! ist's zu läugnen, he?
Pigault (ihn aufmerksam betrachtend.) Ich kenn' Sie nicht,
Und weiß von nichts; daß Sie mich kennen wollen,
Ist kein Beweis; Sie sind vielleicht getäuscht
Durch eine Aehnlichkeit. (zu Delorme:)
Bestehen Sie darauf,
So muß ich folgen; doch erinn'r ich Sie
An das Gesetz, das schwer den straft, der grundlos
Die Freiheit eines Andern kränkt.
Delorme (entschuldigend.) Mein Herr —
Pigault. Ich heiße Sanvitale, bin Acteur,
Und kann beweisen, was ich angegeben.
Delorme (zu Miraude.) Sie kennen meinen Eifer, aber hier
Muß ich denn wirklich um Beweise bitten,
Daß dies Pigault Lebrün —
Miraude (nimmt heftig Fleuretten an der Hand und führt sie vor.)
Kennst Du den Herrn?
Fleurette. Er hat gespielt im heut'gen Stück —
Miraude. Und heißt?
Fleurette (als ob sie sich besönne.) So wie ich glaube, Sanvitale —
Miraude. Du glaubst —
Glaubst Du nicht auch, daß ich Dein Bruder bin?
Kennst Du mich auch nicht?
Fleurette. Sie sind Herr Miraude.
Miraude. Du folgst mir gleich im Augenblick. (zu Delorme:)
Sie wissen,
Was das Gericht verfügt hat über sie.
Delorme (zu Fleurette.) Was Sie betrifft, so ist die Sache klar;
Sie folgen ihm und mir, so ist mein Auftrag.
Und — (zu Pigault) Sie ersuche ich um den Beweis,
Daß Sanvitale Sie sind.
Pigault (der sich zum Abgehen anschickt.) Ein Wort, mein Herr!
Wenn sie muß folgen, folg' ich Ihnen auch;
Denn uns're Wege trennen sich nicht mehr.
Wohlan denn, fort mit der Verstellung! Ja,
Ich bin Pigault, mein Herr, bin, was Sie wollen.
Ich bin, der sie — (auf Fleuretten zeigend) entführt;
der schlecht gespielt,
Und auch, daß nichts von mir verborgen bleibe,
(zum Commissair)
Zugleich der Dichter von dem heut'gen Stück.
Miraude (erschrocken.) Vom heut'gen Stück? Das Stück hat ja
gefallen.

Pigault. Das ist mir lieb.
Miraude (erschöpft in den Stuhl sinkend.) Mir auch!
Pigault (zu Delorme.) Verfügen Sie
Mich dem Befehl, ich bin bereit zu folgen.
Delorme. Ich werde heute noch den Oberrichter
In Kenntniß setzen; doch ich fürchte nur,
Gesetzes-Strenge bei Entführungsfällen. —
Pigault. Es mag d'rum sein; ich bin gefaßt darauf.
Wann war Peeten-Lees je ungetrübt?
Der Lorbeer, den mir eine Muse reicht,
Hohnlächelnd nimmt ihn mir die and're wieder,
Und einen schönen Sieg, der mir gelang,
Büß' ich vielleicht in Kerkers Einsamkeit.
Doch wie die Woge mich auch hebt und stürzt,
Eins bleibt doch gleich im Unglück wie im Glück,
(Fleuretten, die ihn während seiner Rede mit Lust betrachtet hat, die Hand reichend.)
Von dieser laß' ich nicht!
Fleurette (mit inniger Leidenschaft an seine Brust sinkend.)
Wie ich von Dir!

(Ende des vierten Aktes.)

---

# Fünfter Akt.

(Sehr elegantes Zimmer mit Mittel- und Seitenthüren im Hause des Oberrichters.)

## Erste Scene.

Lafont (tritt auf.)

Hier gilt es Vorsicht! — Durch die Heftigkeit
Des Alten könnte viel verdorben werden.
Vor Allem muß ich das Verhältniß kennen,
In welchem Marion zu Pigault steht.
Er ist ein schöner Geist, sein Werk ist gut,
Das muß der Feind ihm lassen; — außerdem
Ein schöner Mann, und Weiber lieben Beides.
Sie hat ihn hergebracht, begünstigt ihn
Auf seltne Weise. Ist es Leidenschaft
Von ernster Art — brech' ich noch heut' mit ihr. —
Ich liebe sie und fühle, daß sie mir
Fast unentbehrlich ist; allein, mit Allem
Gelüstet mir doch hier die Theilung nicht
Mit einem Andern, wer er immer sei.
Ich sag' mich los von ihr für alle Zeit!

Es weiß kein Mensch um das Verhältniß noch;
Was sie betrifft, sie schweigt gewiß davon.

## Zweite Scene.

Lafont. — Ein Bedienter.

Bedienter. Pigault erwartet Ihre Befehle, gnädiger Herr!
Lafont. Er soll kommen! (Bedienter ab.)

## Dritte Scene.

Lafont (allein.)

Jetzt gilt's vor Allem Ruhe, kaltes Blut;
Ich will ihn prüfen, und dann fort mit ihm!
(Die Thür wird geöffnet; — Pigault tritt ein.)

## Vierte Scene.

Lafont. — Pigault.

Pigault (verneigt sich vor dem Oberrichter, und tritt erschrocken zurück, wie er ihn erkennt; — für sich.)
Mein Gott, der ist's! — Das war der letzte Schlag!
Lafont (nach einer kleinen Pause, in der er ihn prüfend angesehen hat.)
Wie mir es scheint, so kennen wir uns schon.
Pigault (verlegen.) Ich glaube — ja — das heißt — ich kann genau
Mich nicht entsinnen mehr. —
Lafont. Das ist wohl möglich,
Sie waren damals weniger kalten Bluts
Als ich — wir sahen uns zuletzt im Foyer.
Pigault (als ob es ihm eben einfiele.) Ganz richtig — im Foyer — doch mußt' ich glauben,
Sie hätten kein Gedächtniß mehr dafür.
Lafont (etwas verlegen.) Sie haben wohl recht geglaubt.
(nach einer kleinen Pause fortfahrend.)
So wie es scheint,
Hat des Geschickes Eigensinn bestimmt,
Uns, wo wir immer uns begegnen mögen,
In irgend eine — Spannung zu versetzen.
Sie kennen wohl den Grund, aus dem Sie hier sind?
Pigault. Genau.
Lafont. Und meine Pflicht auch, die mich zwingt,
Von Allem streng in Kenntniß mich zu setzen,
Was Aufschluß über Ihr Betragen gibt?
Pigault. Auch die, Herr Oberrichter.
Lafont. Seit wie lange
Sind Sie schon in Calais?
Pigault. Vier Tage sind's.
Lafont. Wo haben früher Sie gespielt?
Pigault. Noch nirgends.

Lafont. Sie waren wohl empfohlen in Calais?
Pigault. Empfohlen, nein — doch ich empfahl mich selbst.
Lafont. Bei wem?
Pigault. Bei Ihrer ersten Künstlerin,
Bei der Lamotte, die Sie wohl kennen werden.
Lafont. Nicht näher, als ich and're Künstler kenne;
Denn Schutz der Kunst gehört zu meiner Pflicht.
Pigault. Die Sie getreu, wie alle anderen üben.
Lafont (ihn scharf in's Auge nehmend.) In welcher Art Verhältniß sind seitdem
Sie mit dem Fräulein Marion gestanden?
Ich muß Sie hier erinnern, Herr Pigault!
Daß Sie mir strenge Wahrheit schuldig sind.
Pigault. Verhältniß — was man so Verhältniß nennt,
Da war gerade keines zwischen uns.
Ich machte ihr den Hof.
Lafont (schnell.) Sie ließ es zu?
Pigault. Nicht eben recht, besonders nicht zuletzt. —
Wir Künstler machen gern uns, wo es geht,
Das Leben süß, und welch' ein Mann stand noch
Kalt einem schönen Weibe gegenüber?

## Fünfte Scene.

Die Vorigen. — Ein Bedienter.

Bedienter. Das Fräulein Lamotte wünscht Sie zu sprechen.
Lafont (erschrocken.) Um's Himmelswillen — die jetzt hier! — (zum Bedienten) Sagt ihr —
Doch nein, sagt ihr nicht — es ist entsetzlich, in diesem Augenblick!
Oder — ja — ich will selbst zu ihr.
(er geht schnell zur Thür, Marion tritt ihm entgegen; Bedienter geht ab.)

## Sechste Scene.

Die Vorigen. — Marion.

(Lafont verneigt sich sehr artig vor ihr und zeigt, wie entschuldigend, auf Pigault.)
Marion (sehr elegant gekleidet, einen werthvollen Schmuck um den Hals.)
Ich bitte, meine Herren! ich will nicht stören.
Lafont (äußerst verlegen.) Welch' seltenes — welch' unverhofftes Glück!
Marion. Ich komme nur als Ihre Schuldnerin, (auf den Schmuck zeigend, den sie trägt)
Für jene Gabe Ihrer Freundlichkeit,
Mit der Sie mich beehrten, Dank zu sagen.
Lafont. Ich bin — ich weiß — ich werde — (er nöthigt sie nach dem Sopha.)
Marion (auf Pigault zeigend.) Wie ich sehe,
Treff' ich Bekannte hier.

Lafont (mit erzwungenem Lächeln.) Zwei eigentlich:
Herrn Sanvitale und den Herrn Pigault.
Marion. Er mag nur immerfort der letzte bleiben,
Er ist als solcher so interessant,
Daß man den ersten d'rüber leicht vergißt.
Pigault (verneigt sich vor ihr.) Pigault bedanket sich für seinen Theil.
Marion. Zum Dank bin ich verpflichtet für Ihr Werk,
Das auch auf mich, die d'rin ich mitgespielt,
Von seinem Glanze einen Strahl geworfen.
Pigault. Das Lob von solchem Munde macht mich stolz.
Lafont (in ängstlicher Unruhe, für sich.)
Sie sagen Complimente sich, und er
Steht vor Gericht — welch' fürchterliche Lage!
Marion (zu Pigault.) Wir hoffen doch, daß länger in Calais
Sie Ihres Siegs genießen?
Pigault (auf Lafont deutend.) Dieser Herr
Hat zu entscheiden.
Marion. Ach! Da-bleiben Sie,
Der Herr liebt sehr die Künstler.
Lafont. Allerdings!
Es wäre wünschenswerth; allein, mein Fräulein!
Es darf nicht sein.
Marion (aufstehend.) Warum darf es nicht sein?
Lafont. Das Herz der Dichter, wie Sie wissen, schlägt
Ein wenig stärker als das anderer Leute,
Und oft nicht für die Poesie allein.
Da hat denn das von unserm werthen Freund
Für seine Musen und noch außerdem
Für eine zehnte Muse stark geschlagen,
Die er entführt hat.
Marion. Und was liegt daran?
Lafont (sieht sie erstaunt an.) Ei, da liegt viel daran — nicht aber mir,
Ich bin nicht grausam in dergleichen Fällen;
(mit einem verliebten Blick auf Marion.)
Des Herzens Rechte kenn' und ehre ich,
Doch das Gesetz ist kalt und and'rer Meinung.
Marion. Sie sind ein mächt'ger Mann in dieser Stadt,
Und können das, was Sie für Recht erkannt,
Auch Andern als Recht begreiflich machen.
Lafont. Wohl immer nicht.
Marion. Ganz kurz und ohne Ausflucht,
Sie haben hundertmal und gestern erst
Auf Ihren Knieen eidlich mich versichert —
(Lafont fährt erschrocken zusammen.)
Daß jede meiner Bitten Ihr Befehl —
Wenn dies nicht leere Worte waren, wenn

Sie wirklich gut mir sind — beweisen Sie's,
Und machen Sie ihn frei. —

**Pigault** (für sich.) Sie ist ein Engel!

**Lafont** (ängstlich.) Wenn ich auch wollte — weil Ihr Wunsch es ist,
Wie soll ich's machen?

**Marion.** Das ist Ihre Sache.
Er hat sich meiner Hülfe anvertraut;
Ich bin ihm Achtung, bin ihm Rettung schuldig —
Und eher geb' ich mit ihm in's Gefängniß,
Eh' ich ihn hülflos weiß in seiner Noth.

**Lafont.** Ei — ei — mein Fräulein! Diese Wärme zeugt
Von etwas mehr — als Antheil an der Kunst.

**Marion** (Lafont die Hand reichend, im Tone inniger Herzlichkeit.)
Befrei'n Sie ihn, und ich beweise Ihnen,
Daß nur ein Antheil an der Kunst es war.
~~Doch hiermit sonst~~ — der, den ich liebe, muß
Ein Herz vor Allem in dem Busen tragen,
Und ohne Rücksicht thun, was recht und gut.

**Lafont** (zu Marion, freudig überrascht.) Sein Sie versichert, wenn's mein Leben gilt,
Beginn' ich, was ich kann, für seine Rettung —
Hier aber ist ein einzig Mittel möglich,
Und nicht in meiner Macht: wenn Herr Mirande
Ihm die zur Gattin gibt, die er entführt,
Sonst straft ihn ohne Rücksicht das Gesetz.

**Pigault.** Das ist unmöglich — dieses Mannes Haß
Ist unbezähmbar. — (zu Marion) Geben Sie mich auf.

**Marion.** Was ist unmöglich, Herr Poet? — Gibt's denn
In Ihrem Reiche auch Unmöglichkeiten? —
In meinem sind sie nicht. Wo ist der Mann,
Der uns hier helfen kann? — Ich will ihn sprechen.

**Lafont.** Ich habe ihn zu mir bescheiden lassen
Sammt seiner Pflegbefohlenen. — Beide sind
Bereits im Nebenzimmer.

**Marion.** Desto besser!
Ersuchen Sie ihn doch, zu mir zu kommen.

**Lafont.** Sogleich.

**Marion.** Doch nein — ich möchte noch zuvor
Fleurette sprechen. — (zu Lafont, artig.) Senden Sie sie.

**Lafont.** Gleich.
(für sich) O, meine Würde! heut' ergeht Dir's schlecht! (zu Pigault)
Sie folgen mir, mein Herr!

**Pigault** (zu Marion, nachdem er sie eine Weile angeblickt.)
Noch weiß ich nicht,
Ist's Traum, ist's Wahrheit, was Sie mir bereiten?
Ein bunter Kreis beglückter Möglichkeiten
Zieht unwillkührlich Herz, Verstand und Sinn

In seine zaubervolle Nähe hin.
(Leise, mit dem Finger drohend.)
Sie zeigen mir mit feingewählter Gunst,
Die große Macht von Ihrer schönen Kunst.
(er geht, sich artig verneigend, mit Lafont ab.)

## Siebente Scene.

Marion (allein, ihm nachblickend.)

Ein tücht'ger Mann, dem muß geholfen werden.
Dem Mann, der uns so viel Vergnügen schafft,
Darf man zum Lohne keinen Gram bereiten;
Für den paßt Himmelsluft, nicht Kerkerluft. —
Entführung — es klingt arg — allein — dabei
Auch wie romantisch fast — ich kann mich nicht,
Daß es so strafbar sein soll, überzeugen;
Mit einem Wort, ihm muß geholfen werden. —
Daß sein Verfolger ein'ge Schwächen hat,
Ist ausgemacht. — Fleurette soll sie nennen;
Sie zu benutzen sei dann mein Geschäft.
Man wirft uns ohnedies beständig vor,
Daß wir Comödie im Leben oft
Weit besser spielen, als auf dem Theater.
So wollen wir denn sehen, ob mindestens
Nicht schlechter es uns hier gelingt, wie dort.

## Achte Scene.

Marion. — Fleurette (aus der Mittelthür tretend. Sie bleibt, wie sie Marion erblickt, im Hintergrunde stehen.)

Marion (geht auf sie zu und führt sie in den Vordergrund.)
Ei, nicht so scheu — wir kennen uns ja schon!
Fleurette. Man sagte mir, Sie wünschten mich zu sprechen?
Marion. Das wünscht' ich, denn ich möchte Ihnen gern,
Wenn Sie Vertrau'n mir schenkten, dienlich werden.
(Fleurette verneigt sich artig.)
Sind Sie nicht auch ein Stück von Künstlerin?
Fleurette. Ein wenig Malerin, doch weiter nichts.
Marion. So sind Sie mindestens ein Frauenzimmer,
Und da es einen Kampf mit Männern gilt,
So sind wir ja gebor'ne Bund'sgenossen.
Ich nehme warmen Antheil an Pigault,
Und deshalb bin ich auf Ihr Glück bedacht.
Fleurette (lächelnd.) Weil Sie ihm gut sind, denken Sie an mich?
Marion. Weil er an Sie denkt, weil sein Glück Sie sind,
Und ich mit seinem Glücke mich beschäftige.
Sie glauben doch nicht mich in ihn verliebt?
Sein Sie ganz außer Sorgen, schönes Kind,
Ich denke selber d'ran, mich zu vermählen.

Fleurette. Wieviel auch Ihr Gemahl gewinnen wird,
Ein Größeres wird doch die Kunst verlieren.

Marion. Das kommt d'rauf an. Man hat doch auch ein Herz
Und Wunsch nach Ruhe und noch manches Ding,
Was uns gerade so wie Euch erfreut.
Daß Künstlerin ich war, macht mich beglückt,
Ich möcht' es nicht um alle Schätze geben;
Allein verlier' ich das? — Ich rett' es nur
Vor künft'ger Zeiten Droh'n; ich blicke dann
Im Hafen lächelnd auf den Sturm zurück,
Und der Erinnerung unverwelkten Kranz
Verflecht' ich mir mit duft'gen Lebenskränzen.
Auch lieb' ich nicht so heißen Bluts, wie Sie —
(lächelnd.)
Und mir wird Keiner zum Entführer werden.

Fleurette (rasch.) Er hat mich nicht entführt, ich bin ihm nur
Gefolgt, wohin er ging.

Marion. Da müssen wir
Den Richter fragen, ob ihn das entschuldigt.
Ich fürchte — nein.

Fleurette (ängstlich.) Was kann ihm denn geschehen?

Marion. Gefängniß wird ihn treffen — und wie lange,
Wird wieder uns der Oberrichter sagen.

Fleurette (immer ängstlicher.) Was ist zu thun?

Marion. Das wollen wir berathen;
Die Sache liegt in Herrn Mirande's Hand.
Den kenn' ich nicht, und wünschte zu erfahren,
Was seine Schwächen sind?

Fleurette. Gott! er hat viele.

Marion. Die glänzendsten, die recht in's Auge fallen.

Fleurette. Er ist in mich verliebt.

Marion (lächelnd.) Ist das wohl Schwäche?

Fleurette. Dann ist er reich, ein unabhäng'ger Mann,
Und quält sich ewig mit dem Wunsch nach Range;
Seit langer Zeit sucht er den Adelsbrief. —
Man gab ihm Hoffnung, daß er ihn bekommt;
Und da die Sache stets verzögert wird,
Ist er mit sich und mit der Welt zerfallen.

Marion. Das läßt sich nützen.

Fleurette. Dann ist er auch eitel,
Und überzeugt, er sei bedeutend schön.

Marion. Wie sieht er aus?

Fleurette (nach einigem Zögern.) Es schickt sich nicht für mich,
Zu explicíren ihn —

(Die Seitenthür geht auf, — Mirande steckt den Kopf durch dieselbe. — Fleurette bemerkt es und spricht heimlich zu Marion, auf die Thür deutend.)

So sieht er aus.

Marion (hinsehend, nach einer kleinen Pause.)
Mein Mann von gestern, der ist nicht für Sie.
Ich will ihn sprechen.

Fleurette (mit einem Seitenblick auf Miraude, der immer hinhorcht.)
Wenn er nur nichts merkte!

Marion. Ganz ohne Sorge.
(sie dreht sich nach der Seitenthür, die Miraude schnell verschließt, und begleitet Fleuretten bis zur Thür, die sie öffnet; dann verneigt sie sich tief vor Fleuretten.)

Fleurette (sich gleichfalls tief verneigend.) Ihre Dienerin! (ab.)

Marion (in die Seitenthüre sprechend.) Darf ich Sie wohl ersuchen, Herr Miraude,
Für einen Augenblick herauszutreten?
(Miraude kommt ins Zimmer. — Marion schließt hinter ihm die Mittelthüre des Zimmers.)

## Neunte Scene.

Marion. — Miraude.

Miraude (etwas steif.) Was wünschen Sie, mein Fräulein?

Marion. Sie zu sprechen,
Und zwar in einer Sache, die das Glück
Von vier Personen angeht — Herr Miraude!
Von vier Personen; eine ist genug,
Um eines edlen Mannes Herz zu rühren.

Miraude. Ich helfe gerne, wo ich helfen kann,
Allein, vor Allem muß ich wissen, wem?
Wer Hülfe nicht verdient, erhält sie nicht,
Drum bitt' ich die Personen mir zu nennen,
Die zu beglücken ich im Stande bin.

Marion. Es ist Fleurette, Ihres Freundes Kind,
Der Dichter Herr Pigault — und Sie — und ich!

Miraude. Der ersten Beiden Glück begreif' ich wohl,
Und muß bedauern, nichts hier zu vermögen;
Allein, das meine und das Ihrige
Kann ich damit nicht in Verbindung bringen.

Marion. Ei, das ist nah' verwandt, und noch dazu
Im edelsten Gefühle — in der Liebe —
Fleurette liebt Pigault, Pigault Fleuretten,
Sie lieben mind'stens sich, ich alle Menschen.

Miraude. Der Beiden Liebe, die mich so getäuscht,
Kann mich, wie Sie begreifen, wenig kümmern;
Ich liebe mich, das läugn' ich nicht, allein
Gerade deßhalb haß' ich meine Feinde;
Ihr edles Herz — (nicht ohne Ironie) das alle Menschen liebt,
Muß mich so gut als Andere bedenken.

Marion. Das thu' ich auch. Sie lieben, wie ich weiß,
Fleuretten, doch das Mädchen liebt Sie nicht.
Ist es ein Glück, daß man ein Weib besitzt,

Das uns nicht wieder liebt? Ein Mann wie Sie,
Der hundert Eigenschaften in sich faßt,
Die Glück verleih'n und andere geben können,
Ein Mann, der reich —

Mirande. Ich bitte, nichts von Geld.

Marion. Der unsres Handels Zierde —

Mirande (immer aufgeregter.) Liebes Fräulein —
Das will nichts sagen —

Marion. Der geachtet lebt.

Mirande (unwillig.) Ergeb'ner Diener!

Marion. Der mit fleiß'ger Hand
Sich selbst ein unabhängig Loos bereitete,
Ein Mann —

Mirande (losbrechend, indem er mit dem Fuße stampft.) Ich will nicht unabhängig sein.

Marion (ohne darauf zu achten.) Ein Mann, deß' äußere Gestalt die Zeit
Mit Vorsicht, möcht' ich sagen, nur berührt.
(Mirande lächelt verlegen, aber wohlgefällig.)
Daß der ein einfach Mädchen zwingen will
Zu einem Loos, das And're gerne suchten —
Vergeben Sie der Kühnheit meines Worts,
Allein ich weiß, Sie sind ein Freund der Wahrheit.

Mirande. Ich bitte sehr! Von solchem Munde tönt
Ein jedes Wort melodisch; wär' es möglich,
Könnt' ich zurück, Sie brächten mich dazu;
Allein ich kann nicht, denn ich ging zu weit,
Der Fall ist dem Gerichte übergeben.

Marion. Doch die Entscheidung liegt in Ihrer Hand;
Wenn Sie Bewilligung zur Heirath geben,
So hat Pigault nur seine Frau entführt,
Das ist in dem Gesetze nicht verboten.

Mirande (bestimmt.) Allein, das werd' ich nie. Sie glauben nicht,
Wie ich das Mädchen liebte! seit fünf Tagen,
Der Zeit, da sie aus meinem Hause fern,
Kam nicht der Schlaf auf meine Augenlieder,
Und wie im Fieber bin ich Tag und Nacht.

Marion. Da täuschen Sie sich selbst, das ist nicht Liebe.

Mirande. Ich weiß es, denn ich liebe sie nicht mehr,
Das ist verwirkt, doch Rache will ich haben;
Verschaffen sie mir die, dann mögen Sie
Ganz nach Gefallen über mich verfügen.

Marion (ihn aufmerksam betrachtend.) Sie sind ein Mann, nicht wahr?

Mirande (mit Bewußtsein.) Im vollsten Sinn.

Marion. Dann sind Sie Herr und Diener vom Verstand,
Sie zwingen ihn, Ihr Thun zu beleuchten,
Und folgen ihm in Allem was er räth.

Zu jener Heirath kann er nimmer rathen,
Was auch Ihr Herz dagegen sagen mag.

Mirande. Weshalb?

Marion. Das Mädchen ist zu jung für Sie.

Mirande (etwas touchirt.) Bin ich so alt?

Marion. Ein Mann ist niemals alt,
Nur ist ein Mädchen manchmal ihm zu jung,
Und das ist hier der Fall. Kaum achtzehn Jahre,
Es ärgert mich, daß einst so alt ich war,
Da ist der Kinderschuh noch kaum vertreten —
Ist das ein Weib für Sie, der wählen kann?

Mirande. S' ist wahr, ich kann es mit Bewußtsein sagen:
S' ist was an mir, das Weibern wohlgefällt,
Ich hab's erfahren oft genug — allein,
Ich habe da auch meine eig'ne Ansicht,
Das reife Alter lieb' ich nicht bei Frau'n.

Marion. Es paßt auch nicht für Sie, doch eine Frau
Von meinem Alter ungefähr —

Mirande. Sie scherzen!
Sie sind ja selbst von Jugendreiz umblüht,
Nicht viele Jahre älter als Fleurette.

Marion. Ei, das ist viel, und wen'ge Jahre machen
Hier großen Unterschied. Ein jeder Mann
Muß in der Wahl gewisse Grenzen haben;
Was die des Alters angeht, steh'n für Sie
Die zwanzig Jahre ausgesprochen da;
Wenn die passirt sind, dann beengt Sie nichts.

Mirande (nach einer kleinen Pause lächelnd.) Es ist was an dem Ding.

Marion. Und überdem
Wie schön ist die Gelegenheit für Sie,
Hier Ihrer Großmuth volles Maß zu zeigen;
Wie wird der König, wenn er davon hört,
Ihr adelig Gemüth zu rühmen wissen.

Mirande (wie von einem Gedanken ergriffen.) Ein adelig Gemüth
— Sie meinen wirklich,
Daß man's so nennen wird?

Marion. Ganz ohne Zweifel.
Die Großmuth ist des Adels schönster Schmuck!
Sie wünschen, hab' ich recht gehört, den Adel?

Mirande (etwas verlegen.) Wer wünscht ihn nicht!

Marion. Die Sache, wie ich weiß,
Liegt bei dem Oberrichter.

Mirande (seufzend.) Ja, da liegt sie.

Marion. Er aber interessirt sich für Pigault.

Mirande. Das wäre freilich ein Motiv — (zögernd) allein —
Ich kann doch nicht — ich bin es nicht im Stande,
Ich bin zu schwer gekränkt von ihm und ihr.

Marion (seine Hand ergreifend, und ihn lange in's-Auge fassend.)
Sie können, wollen Sie nur erst, mein Freund!
Mirande (sie gleichfalls in's Auge fassend.) Ha, welch' ein Blick war das!
Marion (mit sanfter Stimme.) Nun, wollen Sie?
Mirande (für sich.) Sie lockt mich her — bekümmert sich um mich —
Mein Glück, hat sie gesagt, sei nur das ihre —
Fleuretten will sie fort — ist über zwanzig —
Wie könnt' ich so nach Herzenslust dadurch
Für den Verrath mich an Fleuretten rächen.
(in ihrem Anblick versunken.)
Ein solches — Wesen — und ein solches Kind —
Beim Himmel, sie ist schön! und sah' ich recht,
Nahm sie mich gestern schon in's Aug' —
Marion. Sie sind
Gerührt, mein Freund — gestehen Sie es nur,
Auch dieses Herz schlägt höher nicht umsonst,
Da fühlen Sie, wie's pocht.
(sie legt ihm die Hand an's Herz.)
Mirande (für sich.) Das ist zu viel!
Ich bin, bei Gott, kaum meiner Sinne mächtig!
(zu Marion:)
Wenn ich denn auch von Ihrem Wert besiegt,
Die Braut aufgäbe, schöne Marion,
Die auf der Bühne schon mein Herz gewann,
Und doppelt herrlich jetzt es neu gewinnt,
Wenn ich die Braut aufgäbe, sagen Sie:
Wo fänd' ich wohl Ersatz für den Verlust —
Denn ohne Braut kann ich einmal nicht leben.
Marion. Der Lohn folgt der geschehnen That, mein Freund.
Mirande (zärtlich.) Wird er, wenn sie geschah, gewiß sich finden?
Marion (seine Blicke erwiedernd, zu ihm gebeugt.) Er wird.
Mirande (sie lange betrachtend.) Ich weiß genug — er soll sie haben.
Marion. Ihr Wort darauf?
Mirande (feierlich.) Mein Ehrenwort!
Marion (nach einer kleinen Pause.) Mein Herr!
Ich habe mich in Ihnen nicht geirrt,
Sie sind ein edler Mann, und Ihre That
Macht Sie der Achtung — der Verehrung würdig.
Doch Eines noch!
Mirande (befangen.) Noch was?
Marion. Ihr nobles Handeln
Verbannet jede Täuschung. — Handeln Sie
Ganz ohne Eigennutz? Ist Ihre That
So rein, wie ich es fühle?
Mirande (gezwungen.) Gänzlich rein.

Marion. Jetzt kenn' ich Ihre große Seele ganz,
Und ſo erfahren Sie denn auch von mir,
Was außer Ihnen — Einer nur erfuhr —
(nach einigem Zögern)
Daß Sie mir nicht gleichgültig ſind.
(er nähert ſich ihr ſchnell und entzückt)
Marion. Daß aber
Mich ſchon ein früheres Verhältniß bindet,
Dem Herzen ſo zu folgen, wie ich will.
Nach dem Bekenntniß frag' ich noch einmal,
Den edelſten der Männer: bleiben Sie
Dem Ehrenwerte treu, das Sie mir gaben?
Miraude (für ſich.) Sie will mich auf die Probe ſtellen.
(nach einigem Zaudern, indem er heftig mit ſich gekämpft, mit komiſcher Reſignation.)
Ja!
Miraude hat niemals noch ſein Wort gebrochen.

## Zehnte Scene.

(Marion geht nach der Mittelthür und öffnet ſie. Lafont, Pigault und Fleurette treten heraus.)

Marion (zu Pigault und Fleurette, die ſie vorführt, auf Miraude zeigend.)
Des edlen Mannes Herz vereinigt Euch,
Verſöhnt Euch mit dem Schickſal, das Euch droht.
Freiwillig krönt er Eurer Liebe Bund.
(zum Oberrichter:)
Sie können das zu Ihren Acten nehmen.
Lafont (zu Miraude.) Iſt es Ihr Wille?
Miraude. Vom Verſtand geleitet,
Der jedes Mannes Herr und Diener iſt.
Lafont (an den Tiſch tretend, wo er Papiere geordnet hat.) Erklären
Sie es ſchriftlich.
Miraude (mit komiſch erzwungener Ruhe, und einen Blick auf Marion.)
Mit Vergnügen. (er ſchreibt.)
Fleurette (zu Marion.) Wie dank' ich Ihnen für all' dies
Glück!
Daß doch das Herz ſo reich, ſo arm die Sprache!
Pigault. Hier iſt's auch nicht mit bloßem Wort gethan;
Für eine Handlung muß gehandelt werden.
(zu Marion)
Sie haben mir die Frau gegeben, da
Iſt's billig, daß den Mann ich Ihnen gebe.
(er führt den Oberrichter vor.)
Noch ſteht er zögernd und verlegen da,
Und wenn er nicht zum Glück gezwungen wird,
Wird er's aus Vorſicht nimmermehr erreichen.
(zu Lafont, der etwas zögernd folgt, während Miraude gleichfalls eine Hand Pigault's ergreift:)

Nur vor! sie sagt nicht Nein. (zu Marion:)
Nicht wahr?

Lafont (ängstlich zu Marion.) Darf ich?

Marion (auf Pigault deutend.) Ihm glauben?
(Lafont ihre Hand reichend, die dieser heftig ergreift.)
Ja!

Pigault. ~~Hab' ich es nicht gewußt?~~

Mirande (für sich, wie erstarrt.) Er ist gemeint, nicht ich —
jetzt heißt's, sich fassen,
Sonst hab' ich obendrein den Spott im Kauf.

Marion (zu Mirande.) Nun, Herr Mirande, was sagt Ihr
fühlend Herz
Zu all' dem Glück, gestreut von Ihren Händen?

Mirande (mit mühsam erzwungener Ruhe.) Ich bin mit mir zu-
frieden, und es freut mich,
Daß Jeder seinen Lohn hat — bis auf mich.

Marion. Des inneren genießen Sie bereits,
Den äußern wird der Herr Sie finden lassen.
(auf Lafont zeigend.)
Er wünscht des Adelsbriefs Erledigung.

Mirande (schnell.) Seit einem Jahre und zehn Wochen schon.

Lafont. Ich weiß darum, so wie um Ihr Verdienst,
Und werde die Erledigung mir selbst
Vom Könige als Gnade ausserbitten.

Pigault. Da sind denn Sie auch am gewünschten Ziel,
Und wie's geschehen, gilt wohl Ihnen gleich.

Mirande (stolz.) Nicht gleich — ich weiß recht gut die Gunst
der Gnade
Dem vorzuzieh'n, was im gemeinen Leben,
Verdienst man nennt.

Pigault (die Umstehenden betrachtend.) Wie? Alles glücklich,
So heller Morgen auf so trübe Nacht,
Da sieht man doch einmal der Künstler Macht,
Der gleich der Sonne alle Nebel weichen.

Marion (die Hand auf seine Schulter legend, und dabei mit dem Fin-
ger drohend.)
Wenn treu die Musen sich die Hände reichen.

(Der Vorhang fällt.)

(Ende.)